Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 265 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 11. November 1925. — 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Um die Aufwertung.

wp. **Darmstadt**, 10. Nov. (Tel.) Der Führer der Aufwertungsbewegung Reichstagsabgeordneter Dr. Best hat in einer Massenversammlung mitgeteilt, daß die geplante Volksabstimmung vorläufig verschoben werden müsse, bis das Schicksal des jetzigen Reichstags geklärt sei.

Der Reichstagspräsident beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Der Reichspräsident empfing heute mittag den Reichstagspräsidenten Löbe

Abreise des Reichspräsidenten nach Süddeutschland.

wtb. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Der Reichspräsident ist heute abend 8,54 Uhr nach Süddeutschland abgereist, um die Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen und anschließend die Stadt Frankfurt a. M. zu besuchen. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär Meißner und der persönliche Adjutant Major Hindenburg.

Die deutsche Antwort auf die Entwaffnungsnote.

pw. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Nach dem Berliner Tageblatt sollen die Beratungen über die Antwort der Reichsregierung auf die letzte Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Die Innenminister der deutschen Länder wurden für heute nach Berlin zu einer Konferenz mit der Reichsregierung über die Entwaffnungsfrage berufen, an der auch einige Ministerpräsidenten teilnehmen. Das Blatt glaubt, daß die deutsche Antwortnote noch heute nach Paris werde abgesandt werden können.

Besprechung in der Reichskanzlei über Polizeifragen.

wtb. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Heute fand in der Reichskanzlei eine Besprechung über Polizeifragen mit den Innenministern der Länder statt, zu der auch einige Ministerpräsidenten erschienen waren. Es wurde völlige Einigkeit in der Auffassung zwischen der Reichsregierung und den Ländern festgestellt.

Die Preistreiberei-Verordnung.

wtb. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Im Rechtsausschuß des preußischen Landtags wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, wonach auf das Staatsministerium eingewirkt werden soll, in weitestem Maße eine Begnadigung eintreten zu lassen für Einzelhändler, Handwerker, Gewerbetreibende und Landwirte, die wegen geringfügiger Vergehen gegen die Preistreiberei- und Wucherverordnung verurteilt wurden. Die Wuchergesetze, Preistreiberei- und Preisschilderverordnung sollen schleunigst außer Kraft gesetzt werden.

Herabsetzung des Diskontsatzes für preußische Schatzanweisungen.

wtb **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat sich das Preuß. Finanzministerium infolge der seit einiger Zeit stetig zunehmenden Geldflüssigkeit entschlossen, den Diskontsatz für die weiterhin durch die preußische Staatsbank (Seehandlung) zur Ausgabe gelangenden preußischen Reichsmarkschatzanweisungen um ¼ Proz. zu ermäßigen. Die Abgabe erfolgt daher bis auf weiteres an Banken und Bankiers zum Satze von 7½ Prozent mit der Maßgabe, daß eine Weitergebung an Banken und Bankiers zu 7¼ Prozent und an Privatkundschaft zu 7 Prozent zu erfolgen hat. Bezüglich der Möglichkeit der Rediskontierung oder Lombardierung verbleibt es bei den bisherigen Sätzen.

Massenverhaftungen in Südtirol.

pw. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Die Innsbrucker Nachrichten melden, daß im Zusammenhang mit dem von der Agenzia Stefani gemeldeten Attentatsplan gegen Mussolini in allen südtiroler Städten zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Ueber 100 Personen, darunter Geschäftsleute, Beamte, Lehrer und Geistliche seien meist nur auf Grund von Denunziationen festgenommen und entweder zur Präfektur oder zum Carabinieri-Posten gebracht worden. Ein Teil der Verhafteten mußte bald wieder entlassen werden, da sich die völlige Grundlosigkeit der Verdächtigung ergab.

Separatistenführer vor dem Berliner Schwurgericht.

pw. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Heute vormittag begann vor dem Berliner Schwurgericht die Verhandlung gegen den ehemaligen Separatistenführer Freitag, der am 15. Nov. 1923 in Homberg bei Honnef den 17jährigen Peter Staffel durch einen Schuß aus einer Jagdflinte getötet hatte, dann später in Berlin erkannt und verhaftet worden war.

Statistik der Vorzugsaktien.

wtb. **Berlin**, 10. Nov. Die vom Statistischen Reichsamt aufbereitete Statistik der Vorzugsaktien liegt vor dem Abschluß und wird noch im Laufe dieses Monats veröffentlicht.

Bevorstehende Eisenbahnbeamtenerhöhung in Belgien.

wtb. **Brüssel**, 10. Nov. (Tel.) Wie die Libre Belgique meldet, werden die belgischen Eisenbahntarife demnächst erhöht werden, um das Eisenbahndefizit zu decken, das sich auf etwa 100 Millionen Franken beläuft.

Eine Verhaftung in Aegypten.

wtb. **London**, 10. Nov. (Tel.) Reuter meldet aus Kairo: In Verbindung mit der Untersuchung der letzten politischen Verbrechen hat das Gericht die Verhaftung des Zweiten Sekretärs der ägyptischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Abd el Malim Bialt, angeordnet, der kürzlich in Kairo eintraf. Malim war früher Mitglied der Wafd-Partei, trat jedoch später zur Yitelad (Unionisten-Partei) über.

Aushebung einer komm. Zentrale in Warschau.

wp. **Warschau**, 10. Nov. (Tel.) Das Berl. Tgbl. meldet von hier: Die Polizei verhaftete Kommunisten, darunter Mitglieder des kommunistischen Zentralkomitees. Durch die Aushebung der kommunistischen Zentrale ist, wie es in der Meldung heißt, die Kommunistenbewegung in Polen völlig lahmgelegt.

Reichsbankpräsident Schacht und der Dawesplan.

wtb. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Vor einigen Tagen lagen Pressemeldungen aus Paris vor, wonach große Pariser Bankhäuser von ihren Newyorker Vertretern die Mitteilung erhalten hätten, daß Reichsbankpräsident Schacht die Regierung der Vereinigten Staaten für die Einberufung einer Konferenz zur Abänderung des Dawesplanes zu interessieren versuchte. Diese Meldungen wurden dabei in Zusammenhang gebracht mit der angeblichen Absicht der französischen Regierung, bei den Vereinigten Staaten einen gemeinsamen deutsch-französischen Schritt zu unternehmen, um die Revision des Dawesplanes mit der Regelung der interalliierten Schulden zu verbinden. Wie wir von unterrichteter Seite auf Grund einer telegraphischen Anfrage bei Schacht erfahren, ist obige Meldung vollständig unbegründet. Der Reichsbankpräsident hat über die Abänderung des Dawesplanes nicht verhandelt und auch keine Konferenz zu diesem Zwecke vorgeschlagen. Im übrigen wurde auch von amtlicher amerikanischer Seite in der Presse bestätigt, daß der Reichsbankpräsident bei den Besprechungen in Washington den Dawesplan in keiner Weise berührte. Auch die Meldung über den gemeinsamen deutsch-französischen Schritt zur Verbindung der Reparationsfrage mit den interalliierten Schulden gehört ins Reich der Phantasie.

Durchführung von Buch- und Betriebsprüfungen.

bb **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Der Reichsminister der Finanzen hat am 9. November 1925 eine Verordnung zur Durchführung von Buch- und Betriebsprüfungen erlassen, in der u. a. folgendes bestimmt wird:

„Buch- und Betriebsprüfungen können im Steuerermittlungsverfahren, im Steuerstrafverfahren oder in Ausübung der Steueraufsicht bei Steuerpflichtigen, die nach den Steuergesetzen Bücher zu führen oder Aufzeichnungen zu machen haben, zum Zweck einer Nachprüfung von Verhältnissen angeordnet werden, die für die Besteuerung oder für ein Steuerstrafverfahren von Bedeutung sein können. Besonders gilt das für die Großbetriebe (das sind Gewerbebetriebe, die mehr als 50 Personen einschließlich des Inhabers beschäftigen, ferner ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Personen alle sonstigen Betriebe, die nach Umfang und wirtschaftlicher Bedeutung als wichtig anzusehen sind): Die Großbetriebe werden im Rahmen der fortlaufenden Durchprüfung von Betrieben mindestens alle drei Jahre einmal einer ordentlichen Buch- und Betriebsprüfung durch entsprechend vorgebildete Beamte, Angestellte oder Sachverständige der Reichsfinanzverwaltung unterworfen. Neben den ordentlichen Buch- und Betriebsprüfungen können außerordentliche Prüfungen vorgenommen werden, wenn ein besonderer Anlaß dazu vorliegt, insbesondere, wenn sich Bedenken gegen die Richtigkeit von Angaben eines Steuerpflichtigen oder gegen die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung ergeben haben. Die ordentlichen Buch- und Betriebsprüfungen sollen ein vollständiges Bild von der gesamten Betriebsführung ergeben; sie haben daher jeweils den Zeitraum bis zu der letzten Prüfung zu umfassen. Bei Betrieben, die zum erstenmal einer Buch- und Betriebsprüfung unterworfen werden, hat die Prüfung in der Regel den Zeitraum mit einzuschließen, der der ersten Veranlagung nach dem neuen Einkommensteuergesetz oder nach dem neuen Körperschaftssteuergesetz zugrunde zu legen ist. Die Prüfung kann auf einen früheren Zeitraum erstreckt werden, wenn Zweifel gegen die Richtigkeit von Unterlagen bestehen, auf Grund deren ein Steuerpflichtiger für den früheren Zeitraum besteuert worden ist. Außerordentliche Buch- und Betriebsprüfungen haben sich auf den Zeitraum zu erstrecken, dessen Prüfung zur Aufklärung der Bedenken erforderlich ist, die Anlaß zur Vornahme der Prüfung gegeben haben."

Dazu bemerkt die „K. Z.": Die Verordnung ist zur Ausführung des durch die Steuerreform geschaffenen Zusatzes zum Paragraphen 162 der Reichsabgabenordnung erlassen worden. An dem bestehenden Zustand wird insofern nicht viel geändert, als die Möglichkeit der Buch- und Betriebsprüfung auch schon nach dem bisher geltenden Recht gegeben war und beispielsweise bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer 1924 im weitesten Maße ausgenutzt worden ist.

Landeshauptmann Stumpf über Südtirol.

wtb. **Innsbruck**, 10. Nov. (Tel.) Der Tiroler Landtag ist zu seiner Herbstlagung zusammengetreten. Landeshauptmann Stumpf gab ein längeres Exposee, worin er zunächst die Finanzlage des Landes behandelte und dann zur Frage Südtirols erklärte: Durch die Bestimmungen von St. Germain wurde Tirol zerrissen. Angesichts der bestehenden Tatsachen blieb uns nichts anderes übrig, als alles, wenn auch bedrückten Herzens, hinzunehmen. Wir gaben uns dabei der Hoffnung hin, daß die Versicherungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, schließlich respektiert würden und daß demgemäß den von uns getrennten Stammesbrüdern eine erträgliche Zukunft beschieden sein würde. Leider haben sich diese Hoffnungen nicht erfüllt. Wenn wir sehen, wie die Dinge sich in der Wirklichkeit gestaltet haben, so ist es begreiflich, daß unser Mitgefühl von Tag zu Tag immer mehr herausgefordert wird. Deshalb ist es nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht, in Achtung vor den Bestimmungen der bestehenden Verträge nichts unversucht zu lassen, was eine Besserung dieser harten Verhältnisse herbeiführen könnte. Wenn wir dies tun, wer könnte uns das vom Standpunkt der Menschlichkeit verargen? Wir können nicht glauben, daß nicht auch den Deutsch, soweit sie zu nationalen Minderheiten gehören, das sonst selbstverständliche Recht, das Recht auf nationale und kulturelle Eigenart, schließlich zuteil wird. Das ganze Tiroler Volk, ja das ganze deutsche Volk und schon bedeutende Kreise darüber hinaus sind in dieser Hinsicht eines Sinnes, weil wir glauben, daß das Recht, auf das unser Volk Anspruch hat, nicht zu nichte gemacht werden kann, daß es sich früher oder später Bahn brechen wird. Lassen wir nicht den Mut sinken! Rechnen wir mit Zuversicht darauf, daß schließlich eine Wendung zum Besseren eintritt. Möge dieser Tag recht bald kommen. (Lebhafter Beifall.)

Deutsche Automobilindustrie gegen die Automobileinfuhr

wtb. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Der Reichsverband der Automobilindustrie teilt mit: Durch die seit dem 1. Oktober erfolgte Freigabe der Einfuhr ausländischer Kraftwagen nahm der Import seitdem einen außerordentlichen Umfang an, so daß nach den bisher vorliegenden statistischen Zahlen mindestens 100 Millionen Goldmark in das Ausland fließen. Dem wird die Ausfuhr von deutschen Kraftwagen im Werte von etwa nur 15 Millionen Goldmark gegenüberstehen. Hierdurch wird nicht nur die deutsche Handelsbilanz in erhöhtem Maße sich verschlechtern, sondern diese Einfuhr schuf schon jetzt eine große Menge von Arbeitslosen in der deutschen Automobilindustrie. Infolge des zurückgegangenen Absatzes mußten starke Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Was die in der gestrigen Tagespresse angekündigte Automobilausstellung anbetrifft, so legt der Reichsverband der Automobilindustrie Wert auf die Feststellung, daß diese Sonderaktion in keinem Zusammenhange mit der großen deutschen Automobilausstellung in Berlin steht, ganz abgesehen davon, daß es die nationale Pflicht verbietet, die Ausstellung ausländischer Wagen in Deutschland zu begünstigen, solange die Teilnahme deutscher Wagen an ausländischen Ausstellungen vom Ausland nicht gestattet wird.

Ein Hochverratsprozeß vor dem Staatsgerichtshof.

wtb **Leipzig**, 10. Nov. (Tel.) Ein umfangreicher Hochverratsprozeß begann heute vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. Wegen Beihilfe zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechens, Verheimlichung mehrerer Waffenlager und unerlaubten Waffenbesitzes haben sich der Arbeiter Paul Kühn, der Bauarbeiter Michael Kazmierzak aus Leipzig und der Kraftwagenführer Walter Benzmann aus Berlin zu verantworten. Im Oktober 1923 wurden die Angeklagten Kühn und Kazmierzak nach Berlin berufen. Dort erschienen sie in der Zentrale der KPD. und gaben ein Paket ab, wofür sie 300 ℳ erhielten. In diesem Paket sollen angeblich Sprengstoffe enthalten gewesen sein. Sie blieben mehrere Monate in Berlin und lernten dort einen unbekannten Russen Willy kennen. Dieser verwies sie an einen Bozenhardt nach Rudow bei Berlin. Dort fanden öfter Besprechungen über Waffenschiebungen statt. Als Bozenhardt nach Stettin kam, siedelten auch die beiden nach dorthin über. Hier wurden Waffenschiebungen in großem Maße betrieben. Oefters fuhren beide nach Berlin, um dort große Waffenlager unterzubringen. Dem Angeklagten Benzmann wird zur Last gelegt, sich an dem Sprengstoffattentat anläßlich der Denkmalsweihe am 24. Mai 1925 in Potsdam beteiligt zu haben. Auch hat er an den Waffenschiebungen in Berlin teilgenommen. Die Angeklagten befinden sich seit Juli 1924 in Untersuchungshaft. Zu dem Prozeß sind über 20 Zeugen geladen, u. a. auch der aus dem Tschekaprozeß bekannte Neumann, der Kraftwagenführer Mörener, sowie der frühere Lokomotivführer Bozenhardt, der sich zurzeit in der Gefangenenanstalt Brandenburg befindet. Den Vorsitz führt Reichsgerichtsrat Hettner. Als Beamter der Staatsanwaltschaft fungiert Staatsanwaltschaftsrat Lesser. Als Sachverständige sind Oberregierungsrat Prof. Dr. Kast und Kriminalkommissar Weitzel-Berlin geladen. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

20 Personen wegen Geheimbündelei verhaftet.

wtb. **Königsberg**, 10. Nov. (Tel.) Wie wir hören, wurden durch Beamte der Landeskriminalpolizeistelle in Königsberg, unter der Leitung des Polizeipräsidenten als Leiter der Landeskriminalpolizeistelle auf zwei großen Gütern im Bezirk Allenstein untergebrachte Leute unter dem Verdacht der Geheimbündelei festgenommen. Es handelt sich um 20 Personen, wobei zwei als Führer und Organisatoren tätig waren. Die Verhafteten stammen aus Pommern, Mecklenburg, Hamburg, Bayern und Oberschlesien. Sie sind militärähnlich gekleidet, waren im Besitze von Waffen und veranstalteten mit diesen Waffen auch Uebungen. Gewehre, Munition und anderes Material wurde beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden zur weiteren Untersuchung nach Königsberg gebracht.

Politische Umschau

Das Reichsehrenmal — ein Denkmal für den unbekannten Soldaten.

wp. **Darmstadt**, 10. Nov. Um das von der Reichsregierung geplante Reichsehrenmal haben sich 54 deutsche Städte beworben, darunter Berlin, das das Ehrenmal als ein Denkmal für den „unbekannten Soldaten" auf dem französischen Platz aufstellen möchte, ferner Cronberg im Taunus, das dafür den „Altkönig" ausersehen hat und Bingen, das die Elisenhöhe vorgeschlagen hat. Nun sind auch die Städte der Bergstraße auf den Plan getreten und haben einen Ausschuß eingesetzt, der eine Denkschrift herausgeben wird, in der die Bergstraße als der beste Standort für das Reichsehrenmal erklärt wird. Strittig ist nur noch die Frage, welche von den fünf Bergstraßenstädten die meiste Aussicht hat. Es kommen dafür in Betracht Weinheim, Heppenheim, Bensheim, Auerbach und Zwingenberg.

Preußischer Staatsrat.

bb **Berlin**, 10. Nov. Der preußische Staatsrat trat am Dienstag abend zu einer neuen Sitzungsperiode zusammen. Der Präsident, Dr. Adenauer, gedachte des Ablebens des verstorbenen Mitgliedes v. Oppen, des früheren Berliner Polizeipräsidenten. Gegen das Gesetz zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung wurde Einspruch nicht erhoben. Zur Kenntnis genommen wurde der Beschluß des Ministers des Innern, wonach vom 1. Oktober 1925 ab die staatlichen Polizeiverwaltungen Bochum und Gelsenkirchen zu einer neuen staatlichen Polizeiverwaltung Bochum-Gelsenkirchen mit dem Sitz des Polizeipräsidiums in Bochum vereinigt worden sind.

Vertreter des Handwerks beim Reichskanzler.

wtb. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Der Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Gewerbekammertages zu einer Aussprache über die Preissenkungsaktion. Die Vertreter des Handwerks berichteten über die Maßnahmen, die insbesondere von den Handwerks- und Gewerbekammern und den Fachverbänden des Handwerks bisher eingeleitet wurden. Ein abschließender Bericht werde der Reichsregierung in ganz kurzer Zeit zugehen. Bei der Besprechung kam erneut zum Ausdruck, daß eine wirksame Bekämpfung der Teuerung nur durch ein Zusammenarbeiten und eine Bescheidung aller an der Wirtschaft beteiligten Kreise erreicht werden könne. Der Reichskanzler betonte, daß die Reichsregierung nicht beabsichtige, Sondermaßnahmen gegen irgend einen Berufsstand zu ergreifen, die Preissenkungsaktion erstrecke sich vielmehr auf alle Berufsstände und habe die Beseitigung aller Hemmungen zum Ziel, die einer gesunden Preisbildung vorläufig noch entgegenstehen.

Um den Nationalfeiertag.

bb. **Berlin**, 9. Nov. Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde heute die Verhandlung über die Frage der anerkannten kirchlichen Feiertage und des Nationalfeiertages fortgesetzt. In der Aussprache wurden beide Fragen voneinander getrennt, heute wurde nur zum Nationalfeiertag Stellung genommen. Hierzu lag ein demokratischer Antrag vor, den Verfassungstag als Nationalfeiertag in die Zahl der reichsrechtlich anerkannten Feiertage aufzunehmen. Die Deutschnationalen beantragten, den 18. Januar, die Sozialdemokraten und Kommunisten den 1. Mai als Nationalfeiertag zu erklären. Die Sozialdemokraten unterstützten im übrigen den demokratischen Antrag auf Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag. Ein Antrag des Zentrums verlangte die Festlegung, daß der Nationalfeiertag allein durch das Reich festgesetzt werden könne, so daß alle schon von den Landesregierungen eingeführten Feiertage fortfallen sollen. Dazu beantragten die Sozialdemokraten, daß der 9. November und der 1. Mai in den Ländern, wo sie bereits als öffentlicher Feiertag begangen werden, diesen Charakter behalten sollen. Ein weiterer Antrag des Zentrums verlangte, daß neben der Feier des Verfassungstages auch ein Gedenktag für die Opfer des Krieges gesetzlich festgelegt werden solle. Nach längerer Aussprache wurde von den Deutschnationalen der Antrag eingebracht: „Als Nationalfeiertag der Deutschen wird zur Erinnerung an die Opfer des Krieges der sechste Sonntag vor Ostern bestimmt. Die reichsrechtlich anerkannten kirchlichen Feiertage werden dadurch nicht berührt." Dieser Zusatz soll zum Ausdruck bringen, daß dies der einzige reichsrechtlich bestimmte bürgerliche Feiertag sein soll, ohne daß bestimmten Volkskreisen dadurch die Möglichkeit genommen werden soll, ihrerseits noch andere Feiertage zu feiern. Die Aussprache wurde nach längerer Dauer ohne Abstimmung abgebrochen.

Spaniens Zollkrieg gegen Deutschland.

pw. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Zu dem Zollkrieg, den Spanien gegen Deutschland erklärte, bemerkt die Deutsche Allg. Ztg., daß der sehr übereilte Schritt der spanischen Regierung glücklicherweise nicht dazu führte, daß der Draht zwischen den beiden Ländern abriß. Zwar trifft Deutschland alle Vorbereitungen zu Vergeltungsmaßnahmen, aber es besteht Grund zu der Hoffnung, daß sie nicht notwendig sein werden. Es finden gegenwärtig über ein Uebergangsabkommen Verhandlungen statt, an welchen den Spaniern im Interesse des Exports ihrer Südfruchternte sehr viel liegt. Damit ist Gelegenheit gegeben, das handelspolitische Verhältnis der beiden Staaten zueinander über die jetzige prekäre Situation hinüberzuretten.

Für die Gleichberechtigung der deutschen Wissenschaft.

* **Jena**, 10. Nov. (Tel.) Wie die K. Z. erfährt, hat die medizinische Fakultät der Universität Berlin aus Anlaß des geplanten Besuches amerik-

lenischer Aerzte in Deutschland folgenden äußerst sachlichen Beschluß gefaßt:

Die medizinische Fakultät der Universität Berlin, in der alle politischen Anschauungen mit Ausnahme der kommunistischen vertreten sind, hat sich einstimmig auf den Standpunkt gestellt, daß ein offizieller Verkehr mit wissenschaftlichen Vereinigungen von ehemals feindlichen Staaten so lange unmöglich ist, als der Ausschluß der deutschen Sprache und der deutschen und österreichischen Gelehrten besteht.

Die Entschließung wurde der Interstate Post Graduate Assembly mit einem Begleitschreiben übermittelt, das von dem Dekan der Universität unterzeichnet ist. In diesem Schreiben wird begründet, warum in einem bestimmten Falle der Empfang amerikanischer Aerzte von den Berliner Kliniken abgelehnt wurde. Die Fakultät, so heißt es wörtlich in dem Schreiben, wäre gern bereit, die Herren in Berlin zu empfangen, wenn nicht bisher von seiten zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen der im Weltkrieg gegen Deutschland verbündeten Völker beleidigende Beschlüsse gegen die Vertreter der deutschen Wissenschaft gefaßt worden wären. Nur für den Fall, daß die Mitglieder der amerikanischen Vereinigung die schriftliche Erklärung abgäben, sich für die Aufhebung der gegen deutsche und österreichische Gelehrte gerichteten und das gesamte deutsche Volk beleidigenden Beschlüsse einzusetzen, würde die Fakultät in der Lage sein und sich freuen, ihren Besuch zu empfangen.

Zur Stuttgarter Reise des Reichspräsidenten.

wtb **Stuttgart**, 10. Nov. (Tel.) Der Staatsanzeiger widmet dem Reichspräsidenten zu dem morgigen Besuch bei der Württembergischen Regierung einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem es zum Schluß heißt: Wenn sich jetzt Stuttgart nicht in dem prächtigen Gewande zeigen kann, wie in den Tagen des Frühlings und des Sommers, so wird doch auch an den kühlen Novembertagen in dem begeisterten Empfang, den das Schwabenland dem Reichspräsidenten bereiten wird, die Wärme des Gefühls zum Durchbruch kommen, das wir dem verehrten Gast entgegenbringen. Es wird die Treue sich bestätigen, mit der Württemberg zum Reiche und zu dem Manne steht, der ihm zum Symbol der Einheit des Reiches geworden ist.

Der bayrische Bauern- und Mittelstandsbund und die politische Lage.

wtb. **München**, 10. Nov. (Tel.) In der heutigen Sitzung des diesjährigen Bundestages des Bayrischen Bauern- und Mittelstandsbundes betonte Reichstagsabgeordneter Eisenberger, daß mit aller Entschiedenheit gegen die gewaltsame Aenderung der gegenwärtigen Staatsform eingeschritten werden müßte. In dieser Frage müßte endlich einmal Ruhe im Lande einziehen. Der Vorsitzende der Landtagsfraktion des Bayrischen Bauern- und Mittelstandsbundes, Abg. Stöckle, bezeichnete die Koalition in Bayern als eine staatliche Notwendigkeit. Von der Staatsregierung müsse erwartet werden, daß sie zur richtigen Zeit fest zugreife, damit nicht wieder Dinge möglich würden, wie sie der November 1923 brachte. Gerade aus diesen Gründen dürfe es keine Koalitionskrisis geben. Der Redner gab schließlich dem Willen des Bundes Ausdruck, daß dieser die Ordnung und Ruhe im Staate und keine Revolution wolle.

Zum griechisch-bulgarischen Grenzzwischenfall.

wtb **Paris**, 10. Nov. (Tel.) Havas berichtet aus Belgrad: Die Untersuchungskommission des Völkerbundes für den griechisch-bulgarischen Grenzzwischenfall ist gestern abend hier eingetroffen und hat bereits gestern abend eine Sitzung unter Beteiligung der Militärattachees abgehalten, um das Arbeitsprogramm aufzustellen. In der heutigen Sitzung erstatteten die Militärattachees Bericht über die Ursache des Grenzzwischenfalls und über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen.

Schöne Worte.

* **London**, 10. Nov. Gestern abend fand in der Guildhall das beim Wechsel im Amt des Londoner Bürgermeisters übliche Bankett statt, an dem außer den Ministern auch die Botschafter teilnahmen. Dabei saß der deutsche Botschafter Sthamer neben dem Außenminister Chamberlain. Als der offizielle Pokal kreiste, reichte ihn Chamberlain dem deutschen Botschafter und sagte dann in seiner anschließenden Rede, die in einen Toast auf die Botschafter ausklang: Er (Chamberlain) sei dankbar für die Aufnahme des Werkes von Locarno im englischen Volke. Er vertraue darauf, daß die Entscheidungen, die jetzt erzielt worden seien, von allen Ländern ratifiziert würden. Es seien nicht die geschriebenen Verträge von Locarno, es sei der Geist von Locarno, den die Welt nötig habe. Locarno sei kein Ende gewesen, sondern ein Anfang. Es sei ihm (Chamberlain) eine Freude, heute die Gelegenheit zu haben, gemeinsam mit dem deutschen Botschafter aus dem Liebespokal trinken zu können. (Lebhafter Beifall.)

Der Ministerpräsident Baldwin erklärte in seiner Ansprache, sider von seinen Kollegen sei stolz auf den Minister des Aeußern und sein von ihm in Locarno vollbrachtes Werk.

Der Dolchstoß-Prozeß.

(Aus München, 10. Nov. (Tel.) Der 17. Verhandlungstag des Dolchstoßprozesses wurde mit der Erklärung des Sachverständigen Oberst Schwendiger eingeleitet, der u. a. betonte, daß er nicht von der sozialdemokratischen Partei als Sachverständiger geladen, sondern in Uebereinstimmung mit den Vertretern der beiden Prozeßparteien ernannt sei.

Darauf äußerte sich der Sachverständige General von [illegible] auf seine erneute Vernehmung zunächst von der Verhandlungsführung, worauf er [illegible] worden war. Auf Befragen des Vorsitzenden des Klägers äußerte er sich nochmals über die Möglichkeit des Zusammenbruchs im November 1918. Anfang November 1918 sei eine Atempause notwendig gewesen. Er habe Ludendorff ausdrücklich erklärt, daß weitergekämpft werden müßte und auch weitergekämpft werden könnte, wenn wir eine Atempause erhielten. Auch die Mannschaften und Führer hätten sich in dieser Weise ausgesprochen. Es habe sich darum gehandelt, nicht um den Sieg weiterzukämpfen, sondern darum, den Feind vor die Frage zu stellen, ob er es auf einen neuen Feldzug im Frühjahr ankommen lasse. Schließlich verwahrte sich Kuhl gegen die Auffassung Ludendorffs, daß der Zusammenbruch auf die fehlerhafte militärische Führung zurückzuführen sei. Daß der Erderfolg der mit ungewöhnlichem Geschick eingeleiteten und auch teilweise durchgeführten Offensive von 1918 in strategischer Beziehung nicht auf unserer Seite gewesen sei, liege an jenen bösen Umständen, die auch die oberste Heeresleitung nicht habe bewältigen können. Ludendorffs Entschluß sei damals der richtige gewesen.

Der Sachverständige Major Volkmann nahm in Ergänzung seines bereits erstatteten Gutachtens zu den Fragen der Einwirkung der Revolution auf das Heer und die Folgen der Wehrlosmachung des deutschen Volkes und die Haltung der Linkssozialisten zur Nation Stellung. Es sei kein Zweifel darüber, daß das Streben der Unabhängigen dahin gegangen sei, den Sieg der Revolution zu sichern und die Atmosphäre für die ersehnte Weltrevolution zu schaffen. Von den Linkssozialisten sei der Auflösung des Heeres nicht nur kein Widerstand entgegengesetzt, sondern sie sei sogar gefördert worden. In der Zeit vom 9. November bis zum Frühjahr 1919 sei Deutschland nur durch die gemeinschaftliche kluge Politik der mehrheitssozialistischen Führer, insbesondere des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und der damaligen obersten Heeresleitung vor dem radikalen Sozialismus bewahrt worden. Der Sachverständige wies ferner darauf hin, daß bei dem Bestreben der Unabhängigen, der alten deutschen Regierung die Alleinschuld am Ausbruche des Krieges zuzuschieben sei und daß besonders die Eisnerschen Veröffentlichungen von geradezu verhängnisvoller Wirkung gewesen seien. Major Volkmann schilderte dann die Einwirkung der Revolution auf das Heer, wobei er mitteilte, daß die oberste Heeresleitung zunächst die Absicht gehabt habe, das Heer geschlossen über den Rhein zurückzuführen, dort einen starken Grenzschutz aufzubauen und zuverlässige Truppen in die einzelnen Provinzen zur Wiederherstellung der Ordnung zu schicken, sowie einen Teil der Truppen nach Posen zu senden, wo sich die polnische Einfallsbewegung bereits fühlbar gemacht habe. Diese Absicht sei durch den überraschenden Verfall des Heeres vereitelt worden. In der Rheinebene habe sich die beginnende Radikalisierung fühlbar gemacht. Die Arbeiter- und Soldatenräte hätten eine heillose Verwirrung angerichtet und mit größter Mühe sei es der obersten Heeresleitung gelungen, den Eisenbahntransport in einigermaßen geregelten Formen aufrecht zu erhalten und zu verhindern, daß Millionen von Menschen regellos über die Heimat hinwegfluteten. Von den Arbeiter- und Soldatenräten seien Hunderttausende willkürlich in die Heimat entlassen worden. Die oberste Heeresleitung und die Offiziere hätten gegenüber diesen Zuständen einen geradezu verzweifelten und dennoch unerschütterlichen Kampf geführt. Die furchtbaren Zustände im Osten müßten heute noch jedem anständigen Deutschen die Schamröte ins Gesicht treiben. Man brauche nur an die schmachvollen Verhandlungen der Soldatenräte mit Posen und den Bolschewisten, an die freiwillige Abgabe der Waffen und an die Vorgänge bei der Räumung der Ukraine zu erinnern. In Allenstein sei von dem unabhängigen Arbeiter- und Soldatenrat der Bildung eines Grenzschutzes der schärfste Widerstand entgegengesetzt worden und nur unter großer Mühe sei es gelungen, ein zuverlässiges Freikorps zu bilden, das die Ostgrenze dann Schritt für Schritt zurückgeworfen [illegible]. Ebenso hätten sich die Verhältnisse in Posen und Westpreußen gestaltet. Eine geordnete Demobilmachung sei durch die verheerende Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte und durch die unhaltbaren Zustände in der Heimat unmöglich geworden. An diesen unerhörten Zuständen seien nicht allein die militärische Niederlage und der Hunger schuld, sondern auch diejenigen seien schuldig, die die Menschen auf die revolutionäre Erhebung vorbereitet hätten. Mitschuldig seien auch die, die im Kriege den Klassenkampf höher gestellt hätten als das Schicksal der Nation.

Auf eine Frage des Klägers und seines Rechtsbeistandes erklärte der Sachverständige u. a. zu den Beschuldigungen von den USP.-Führern in der Kriegsschuldfrage: man würde in einem anderen Lande nicht so leicht Leute mit der gleichen Oberflächlichkeit finden. Die USP. und die Radikalen bedeuteten Wilson nicht allzuviel, da sie die Entfachung der Weltrevolution von Anfang an haben wollten. Durch den Glauben an den Weltfrieden sei eine starke Schwächung des Kampfwillens eingetreten. Die Frage, ob sich in der linksradikalen Presse nicht ein Bild ergeben habe, daß bei den Vorführern dieser Gruppen das unbedingte Vertrauen in den Gerechtigkeitssinn der Feinde zu finden gewesen sei, beantwortete der Sachverständige bejahend.

Auf die Fragen der Verteidigung erklärte der Sachverständige Fischer, er sei nicht in der Lage, an seinem Urteil, daß das Weiterkämpfen bis zum Frühjahr eine Verschlechterung gebracht haben würde, etwas zu ändern. Die Erschöpfung der Amerikaner war nur eine vorübergehende. Die Regierung hätte nach dem 29. Oktober erklären müssen, daß der Krieg zu Ende sei. Dann hätten sich die staatserhaltenden Elemente zusammengeschlossen und es wäre möglich gewesen, alle Kräfte zur Ordnung im Innern einzusetzen. Er sei aber der Ueberzeugung, daß auch dadurch die Bedingungen des Waffenstillstandes und des Friedens nicht mehr hätten geändert werden können. Die militärische Lage vor dem Waffenstillstandsangebot der obersten Heeresleitung kam nicht einmal ganz den im internen Dienst stehenden Personen zum Bewußtsein.

Damit war die Vernehmung der sämtlichen Sachverständigen beendet. Der Vorsitzende dankte den Sachverständigen für ihre Mühewaltung.

Am Mittwochvormittag wird die Beweisaufnahme mit der Vernehmung neuer Zeugen fortgesetzt.

Arbeitsfragen.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches im Ruhrbergbau.

wp. **Essen**, 10. Nov. Der Reichsarbeitsminister hat den am 29. Oktober für den Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung vorsieht, für verbindlich erklärt.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für das Baugewerbe.

wp. **Essen**, 10. Nov. Das Reichsarbeitsministerium hat den vom Schlichter für Rheinland-Westfalen, Amtsgerichtsrat Dr. Jötten, am 4. ds. Mts. für das Baugewerbe gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Betriebseinschränkungen.

wp. **Oberlahnstein**, 10. Nov. Die Maschinenfabrik Gauhe u. Geckel hat wegen Auftragmangels einen großen Teil ihrer Belegschaft entlassen. Das Werk wird mit einer kleinen Belegschaft und mit einer Kurzarbeit an drei Tagen in Betrieb gehalten. — Auch die Drahtwerke Schmidt haben in ihren beiden Betrieben in Niederlahnstein an vier Wochentagen Kurzarbeit eingeführt, mit Ausnahme einiger Abteilungen. Der größte Teil der Belegschaft blieb in der Arbeit.

15 000 Metallarbeiter ausgesperrt.

wp. **Mainz**, 10. Nov. Die Vereinigung der Metallindustriellen hat, nachdem der Deutsche Metallarbeiterverband in Mainz und Wiesbaden ihrer Aufforderung, die Spengler- und Installateurgesellen zur Wiederaufnahme der Arbeit am 9. November zu veranlassen, nicht Folge gegeben hat, beschlossen, sämtliche Metallarbeiter der Bezirke Mainz und Wiesbaden, dem Rheingau und Umgebung ab 16. November auszusperren. Von dieser Maßnahme werden etwa 15 000 Arbeiter betroffen.

Teilweise Einigung im Lohnstreik in der Textilindustrie.

wtb. **Hannover**, 10. Nov. (Tel.) In der Textilindustrie im Bezirk Hannover und Braunschweig haben die ausgesperrten Arbeiter heute zu den Bedingungen des Schiedsspruches, der eine 4½prozentige Lohnerhöhung vorsieht, die Arbeit wieder aufgenommen. In den Betrieben in Hameln, Salzgitter, Steinhude und Stadtoldendorf dauert der Streik fort. Am kommenden Freitag findet beim Reichsarbeitsministerium eine unverbindliche Besprechung über die schwebende Lohnangelegenheit statt.

Beendigung des Seemannsstreikes.

wtb. **London**, 10. Nov. (Tel.) Reuter meldet aus Adelaide (Südaustralien): Die Seeleute haben den Streik für beendet erklärt und nehmen die Arbeit morgen wieder auf.

Aus Nah u. Fern.

Zu dem Selbstmord des Generaldirektors Becker.

wp. **Köln**, 10. Nov. Infolge des am 31. Oktober 1925 eingetretenen plötzlichen Todes des Generaldirektors Becker hat der Aufsichtsrat der Kalker Maschinenfabrik sofort eine eingehende Untersuchung und Revision der Gesellschaft durch eine anerkannt zuverlässige Treuhandgesellschaft vornehmen lassen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß der verstorbene Generaldirektor, ohne Verwissen des Aufsichtsrats seiner Gesellschaft, einen Teil seiner Arbeitskraft einem Unternehmen zuwandte, das auf den Namen seiner Söhne von ihm mit erheblichen Mitteln unserer Gesellschaft im wesentlichen geleitet wurde. Diese Gesellschaft, die den Namen „Imperia-Werk" trägt, schuldet der Kalker Maschinenfabrik in bar und in Wechseln nach dem vorliegenden Bericht der Revision die runde Summe von 400 000 Mark. Die Bilanz per 30. Juni 1925, also für das Geschäftsjahr 1924-25, ergibt einen kleinen Nettoüberschuß und enthält greifbare stille Reserven, welche die Summe von 400 000 Mark nicht unerheblich übersteigt. — Wenn also, wie anzunehmen ist, die Schuld von 400 000 Mark gänzlich verloren ist, kann nach den Ermittlungen der Revisionsgesellschaft festgestellt werden, daß die Kalker Maschinenfabrik ohne Bankschulden und mit einem Status, der ohne Hinzuziehung der Warenbestände, Rohstoffe, Halbfabrikate und fertige Waren in den Aktiven sich ausgleicht mit den Passiven, mit guten Aufträgen ausgestattet, intakt dasteht. — Die Generalversammlung der Gesellschaft hurde auf den 12. Dezember 1925, vormittags 10 Uhr einberufen.

33 Jahre unschuldig im Zuchthaus.

wp. **Porz b. Köln**, 10. Nov. Der Arbeiter Wilhelm Müller aus Eil war wegen einer Mordtat, die sich gelegentlich der Ensener Kirmes zwischen Porz und Ensen zugetragen hatte, zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden, trotzdem er fortgesetzt seine Unschuld beteuert hatte. Müller ist jetzt auf freien Fuß gesetzt und vorläufig in Brauweiler untergebracht worden, da er hier bei der großen Wohnungsnot kein Unterkommen fand. Trotz seiner 73 Jahre ist Müller rüstiger als seine Altersgenossen.

Schwere sittliche Verfehlungen Jugendlicher.

wp. **Kaldenkirchen**, 10. Nov. Hier wurden schwere sittliche Verfehlungen schulpflichtiger und kaum der Schule entwachsener Kinder festgestellt. Bis jetzt sind etwa 25 Kinder zur Anzeige gebracht. Der Skandal scheint noch weitere Kreise zu ziehen.

Mordtat.

wp. **Ahrweiler**, 10. Nov. Ein hiesiger Korbflechter warf seine Frau in die Ahr. Die Frau ist ertrunken. Der Mörder wurde verhaftet.

Dollaranleihe der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen.

wtb **Dortmund**, 10. Nov. (Tel.) Die durch die Presse gegangene Nachricht über Verhandlungen der Stadt Dortmund über eine Dollaranleihe von 20—30 Millionen Dollar entspricht nicht ganz den Tatsachen. Nicht die Stadt Dortmund verhandelt wegen einer größeren Anleihe mit einer namhaften amerikanischen Bankengruppe, sondern die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. Diese Verhandlungen laufen schon ungefähr ein halbes Jahr und scheinen sich jetzt einem befriedigenden Abschluß zu nähern. Auch die Höhe des Betrages wurde nicht richtig angegeben. In Wirklichkeit handelt es sich um 7½ Millionen Dollar, also 30 Millionen Mark. Die Beschaffung von Mitteln in dieser Höhe ist im Interesse der Wirtschaft des von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen versorgten Bezirks dringend erforderlich. Sie sollen verwendet werden zum Ausbau der Kraftwerke, der Leitungsnetze, der Gasversorgungsanlagen usw., ohne die es nicht möglich wäre, den ständig steigenden Bedarf in dem großen Versorgungsbezirk zu decken. Die Stadt Dortmund ist nur eine von rund 250 Gemeinden und Gemeindeverbänden, die in den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen zusammengeschlossen sind. Sie ist insofern an den Verhandlungen besonders interessiert, weil das Städtische Elektrizitätswerk in den Betrieb der Gesellschaft einbezogen ist.

Vom Zuge zerschnitten.

wp. **Arnsberg**, 10. Nov. Eine hier zu Besuch weilende Dame, die wieder nach Frankfurt a. O. abreisen wollte, betrat das Gleise, auf dem der Berliner D-Zug soeben in die Halle einfuhr, wurde von der Lokomotive erfaßt und in zwei Stücke zerschnitten.

Verhaftung eines städtischen Betriebsdirektors.

wp. **Saarbrücken**, 10. Nov. Nach einer Meldung der Saarbrückener Landeszeitung ist der Direktor der städtischen Betriebswerke in Homburg an der Saar, Dreschel, auf einer rechtsrheinischen Dienstreise, die er in Begleitung des Bürgermeisters und seines Beigeordneten machte, unter dem dringenden Verdacht der Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet worden. Dreschel, der auf Grund glänzender Empfehlungen vor etwa einem Jahr in Homburg angestellt wurde, soll sich bei seiner früheren Verwaltungstätigkeit durch unlautere Manöver erhebliche Vermögensvorteile gesichert und mehrfach mit gefälschten Ausweispapieren, Zeugnissen und Empfehlungen gearbeitet haben. Auf Grund solcher soll er auch in seine Homburger Stellung gekommen sein. Seine vorgelegten Zeugnisse über akademische und höhere technische Studien seien gefälscht und Dreschel sei in Wirklichkeit Gas- und Elektroschlosser. Entlarvt wurde er in Naumburg durch einen Polizeibeamten, der sich des Namens Dreschel von früher her erinnerte.

Reichsausschuß für Leibesübungen und Deutsche Turnerschaft.

wtb **Berlin**, 10. Nov. Unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Schmidt-Ott und unter Teilnahme des Geheimrats Gürich als Vertreter des Reichsministeriums des Inneren wurden gestern die zwischen dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und der Deutschen Turnerschaft bestehenden Meinungsverschiedenheiten von den Vertretern eingehend und rückhaltlos durchgesprochen. Durch diese offene Aussprache wird eine Reihe von Mißverständnissen und Bedenken aufgeklärt und die Grundlage zu einem neuen vertrauensvollen Zusammenarbeiten gesicht. Die eingeleiteten Verhandlungen werden fortgesetzt.

Ein Kampf mit Wilderern.

wtb. **Bayrisch Zell**, 10. Nov. (Tel.) Zwei Jäger stießen auf der Niederhofer Alm mit zwei Wilderern zusammen, wobei es zu einem Handgemenge kam. Hierbei erhielt der Oberjäger Buchner von Beitzau, wahrscheinlich infolge Selbstentladung eines Gewehres, einen Schuß in die Magengegend. Er wurde schwerverletzt in das Krankenhaus nach Haitham gebracht, wo er in Besorgnis erregendem Zustande darniederliegt.

Die Rache des Abgewiesenen.

pw. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Heute vormittag gab in der Usedomstraße im Norden Berlins der 27jährige Gustav Groth auf den Wachtportier Grauenberg, der Groth bei den Werbungen um die Hand seiner Tochter abgewiesen hatte, mehrere Schüsse ab. Grauenberg, der einen Lungen- und Bauchschuß erhielt, wurde in besorgniserregendem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Der Täter flüchtete.

Verhaftete Falschmünzer.

wp. **Fechenheim**, 10. Nov. Die Kriminalpolizei nahm zwei hiesige Fabrikarbeiter fest als sie in einer geheimen Werkstatt mit der Herstellung von 50 Pfg.-Stücken beschäftigt waren. Ungefähr 3500 Stück bereits halbfertiger Geldstücke, Matrizen, Tiegel, Metall und anderes Material wurden beschlagnahmt. Zahlreiche Falsifikate sollen sich bereits in Frankfurt und Umgebung in Umlauf befinden.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	9. Nov. Geld	9. Nov. Brief	10. Nov. Geld	10. Nov. Brief	v. dem Kriege
Holland 100 Gulden	168.84	169.26	168.83	169.25	169.50
Buenos-Aires	1.738	1.742	1.741	1.745	1.69
Belgien 100 Fr.	19.03	19.07	19.02	19.06	81.00
Oslo 100 Kr.	85.24	85.46	84.89	85.11	112.50
Dänemark 100 Kr.	104.49	104.73	104.07	104.33	112.50
Schweden 100 Kr.	112.22	112.50	112.18	112.46	112.50
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.56	10.60	81.00
Italien 100 Lire	16.59	16.63	16.73	16.77	81.00
England	20.330	20.380	20.330	20.380	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	16.64	16.68	16.74	16.78	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.84	81.04	80.83	81.03	81.00
Spanien 100 Pes.	59.89	60.03	59.83	59.97	81.00
Japan	1.776	1.780	1.753	1.767	2.00
Rio de Janeiro	0.634	0.636	0.634	0.636	1.36
Wien Schill.	59.12	59.26	59.12	59.26	85.00
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	5.00
Sofia	3.04	3.06	3.03	3.04	81.00
Jugoslawien	7.43	7.45	7.43	7.45	81.00

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Vorbörslich schien eine schwächere Stimmung zu herrschen, aber bei der Feststellung der ersten Kurse zeigte sich, daß eine ziemlich gute Meinung für die Aufwärtsbewegung vorhanden war. Der gute Eindruck der gestrigen Friedensrede Chamberlains mit dem Ausblick auf die weitere Entspannung der politischen Lage, was nicht ohne Rückwirkung auf die Wirtschaftslage bleiben kann, und ferner die Erwartung des Abschlusses des Montantrustes sowie die Verhandlungen im Sprengstoffkonzern waren geeignet, etwas Unternehmungslust zu wecken und die Baissespekulation zu Deckungen zu veranlassen. Die Flüssigkeit des Geldmarktes, wo Tagesgeld zu 7½ bis 9½ Prozent sehr reichlich angeboten war, trug dazu bei, die Stimmung zuversichtlicher zu machen. Allerdings hielt sich das Geschäft immer noch in recht engen Grenzen. Am Montanmarkt wiesen die ersten Kurse zum Teil Besserungen bis zu zwei Prozent auf. Auch andere Industriewerte konnten im Kurse anziehen, so Westeregeln Alkali um 2 Proz., ferner Farbwerte und Sprengstoffaktien und auch Elektrizitätsaktien waren meist gebessert, zu Zeiten u. Gritzemme um 1½ Prozent. Maschinenfabrikaktien waren gleichfalls vorwiegend Besserungen, allerdings mäßigen Umfanges, unterworfen, doch gewannen Loewe im Verlaufe 1¾ Proz. gegen gestern. Von Textilwerten hoben sich deutsche Wollwaren um 2¾ Prozent über den gestrigen abgeschwächten Schlußkurs. Vorübergehend ließ die Kursbewegung bei etwas lebhafterem Geschäft nach. Aber die Richtung nach oben wurde bald wieder aufgenommen, wenn auch das Geschäft kaum eine Belebung erfuhr. Bankaktien behaupteten bei geringem Geschäft ihren Kursstand. Von Schiffahrtsaktien erfuhren Hamburger Paketfahrt und Norddeutscher Lloyd kleine Besserungen. Deutsche Fonds änderten ihren Kurs nicht erwähnenswert und wurden nur wenig umgesetzt. Von ausländischen Renten fanden nur österreichische und ungarische bei zum Teil anziehenden Kursen Beachtung. Am Kassamarkt machte sich ebenfalls eine Befestigung geltend. Bei wesentlicher Verminderung des Angebots von Devisen verloren Oslo 35 und Kopenhagen 42 Pfg., während Italien um 11 Pfg. und Paris um 10 Pfg. stiegen. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Durch Giftgase getötet.

pw. **Berlin**, 10. Nov. (Tel.) Durch giftige Gase wurden zwei Angestellte einer Meierei in Kiel, die in einen Brunnenschacht hinabgestiegen waren, betäubt und getötet.

Falsche bayrische 50-Mark-Banknoten.

wp. **Würzburg**, 10. Nov. Seit einiger Zeit sind in Bayern, hauptsächlich in den größeren Städten, falsche bayrische Banknoten über 50 Reichsmark im Umlauf. Die Fälschung ist sehr plump und leicht erkenntlich. Trotzdem sind bisher schon 20 solcher falschen Noten eingeliefert worden. Vorsicht ist daher geboten.

Die Weltmeisterschaft der Dicken.

wp. **Stuttgart**, 10. Nov. Die „Weltmeisterschaft" in der Körperkorpulenz besitzt ein Deutscher, und zwar ist es ein hiesiger Bürger namens Höhne, der als der dickste Mann der Welt bezeichnet werden kann. Er wiegt nicht weniger als 594 Pfund.

Falsche Banknoten.

* **München**, 9. Nov. Seit einiger Zeit werden, besonders in Nürnberg und München, falsche Banknoten über 50 Mark ausgegeben. Die Fälschung ist sehr plump und leicht erkenntlich. Die Scheine tragen den Kontrollbuchstaben E oder F. Bei der Münchener Polizeidirektion sind bereits 20 solcher falschen Scheine eingeliefert worden.

Lawinenunglück.

wtb. **Carmisch**, 10. Nov. (Tel.) Drei Arbeiter, die bei dem Bau der Zugspitzbahn beschäftigt sind, wurden am Samstag auf dem Heimwege von der Arbeit von einer Lawine erfaßt und weit in das österreichische Schneetal mitgerissen. Während zwei mit geringen Verletzungen davon kamen, wurde der dritte von der Lawine verschüttet und getötet.

Entgleister Personenzug bei Charleroi.

wtb. **Paris**, 10. Nov. (Tel.) Havas berichtet aus Brüssel, daß der Personenzug Charleroi—Brüssel in der Gegend von Nivelles entgleist ist. Mehrere Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Eisenbahnzusammenstoß bei Madrid.

wtb **Madrid**, 10. Nov. (Tel.) Der Schnellzug von Barcelona ist kurz vor Madrid mit einem Güterzuge zusammengestoßen, wobei ein Reisender getötet und vier weitere Reisende schwer verletzt wurden.

Straßenbahnzusammenstoß in Madrid.

wtb **Madrid**, 10. Nov. (Tel.) Bei einem Zusammenstoß von zwei elektrischen Straßenbahnwagen wurden 40 Personen verletzt.

Ein Amokläufer in Alexandria.

wtb **Alexandria**, 10. Nov. Gestern mittag schoß ein geisteskranker Laienbruder auf einen Hauptpriester und einen anderen Priester der Franziskanerkirche St. Katharina und lief hierauf als Amokläufer durch die Straßen der Stadt. Er wurde schließlich gefangen genommen. Die beiden Priester sind lebensgefährlich verletzt.

Automobil-Unglücksfälle.

Brennender Kraftwagen.

wp. **Haiger**, 10. Nov. Gestern mittag ging das Personenauto eines Siegener Fabrikanten am Allendorfer Wege während der Fahrt in Flammen auf. Der Eigentümer des Kraftwagens, der sich allein im Fahrzeug befand, rettete sich durch rechtzeitiges Abspringen. Durch energische Selbsthilfe wurde die Ausdehnung des explosiven Feuers verhindert. Die Ursache des Brandes dürfte in einer Entzündung des Vergasers liegen.

Abgestürzter Autoomnibus.

wp. **Luxemburg**, 10. Nov. Der Autoomnibus Dielkirch—Hosingen geriet bei dichtem Nebel von der Hauptstraße ab auf einen falschen Weg und stürzte die Böschung hinunter. Sämtliche 19 Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Die Rückwirkungen.

Von Geheimrat Dr. A. Zapf, M. d. R., Zweibrücken.

In einem Berliner Mittagsblatt, welches schon wiederholt die Ansicht vertreten hat, die ganze Politik des Kabinetts Luther-Stresemann sei nur eine Fortsetzung der Erfüllungspolitik, stand gestern (29. Oktober) in großen Lettern auf der ersten Seite „Luther entschlossen, zu unterzeichnen!"

Noch ist der Pakt von Locarno nicht perfekt. Die deutsche Regierung steht in regen Verhandlungen mit Paris, London und Brüssel, dem Rheinlande die Rückwirkungen zu sichern, auf welche das rheinische Volk Anspruch hat, wenn die Erwartung des amerikanischen Botschafters Houghton in London nicht getäuscht und wirklich Locarno „die Welt zu einer schöneren und gütigeren Stätte machen" soll als bisher. Das Ringen der deutschen Regierung ist nicht leicht. Sieht man die französische Presse durch, so findet man in dieser Frage denselben Gedanken in vielen Varianten:

Der „Matin" schreibt am 18. Oktober: „. . . Die Bevölkerung des besetzten Gebietes erwartet eine gewisse Milderung des Besatzungsregimes. Doch erwartet sie vor allem weit mehr, eine neue Art des Verkehrs mit den Franzosen, z. B. praktische Erleichterungen im Requisitionswesen als ernstliche Aenderungen im Ueberwachungsregime der Interalliierten Rheinlandkommission."

Das „Journal des Debats" vom 21. Oktober schreibt: „. . . Wir geben leicht zu, daß die Kölner Zone demnächst geräumt wird, sobald die Interalliierte militärische Kontrollkommission die Durchführung der letzten Entwaffnungsbestimmungen festgestellt hat. Wir geben ferner zu, daß das Besatzungsregime der beiden anderen Zonen so wenig verletzend wie möglich für die Bevölkerung gestaltet wird. Unbedingt notwendig ist jedoch, daß die Besetzung sich ihre volle Handlungsfreiheit behält.

Der „Temps vom 23. Oktober schreibt: „. . . Was die Milderungen des Besatzungsregimes im Rheinland anbetrifft, so ist es natürlich möglich, gewisse Maßnahmen ins Auge zu fassen in dem Sinn, daß dadurch die Rechte der Alliierten nach dem Friedensvertrag nicht beeinträchtigt werden und die Wirksamkeit einer Besetzung nicht geschwächt wird, welche die zuverlässigste Garantie unserer Sicherheit bietet . . . Die Milderungen des Besatzungsregimes, die erfolgen können, haben eine Grenze, welche die Alliierten zum Schutze ihrer Rechte nicht überschreiten werden (il y a aux adoucissiments qui peuvent etre apportés au régime d'occupation une limite que les alliés, soucieux de sauvegarder leurs droits, ne franchiront pas).

Der „Temps" vom 26. Oktober spricht kurz, aber deutlich von der durch den Pakt garantierten „Unantastbarkeit der Rheingrenze".

Eine andere Zeitung schrieb schon vor einiger Zeit, man könne Frankreich nicht zumuten, im besetzten Gebiet auf seine Rechte und seine Ziele (ambitions) zu verzichten.

Vielleicht überlegt man sich's angesichts dieser französischen Pressestimmen einmal, welche Wirkung in dem aufmerksamen, interessierten Ausland erzielt wird, wenn die Frage, ob die Rückwirkungen für das Rheinland genügen oder nicht, als unbeachtlich beiseite geschoben und dem Reichskanzler nachgesagt wird, er sei entschlossen, zu unterzeichnen. Der Unterschied zwischen der Technik, mit welcher die französische Opposition es versteht, ihre Regierung zu unterstützen, und der Art und Weise, wie diese Aufgabe in Deutschland erfüllt wird, ist nicht leicht zu übersehen.

Daß allerdings die Wahrheit derart auf den Kopf gestellt wird, wie es in jenem Mittagsblatt geschah, dürfte wohl nur einem Versehen zuzuschreiben sein. Weder der Reichskanzler, noch der Außenminister, noch die anderen Kabinettsmitglieder gehören, wie selbst fernerstehende Kreise schon seit einiger Zeit bemerken konnten, zu den Politikern, welche, von fanatischem Erfüllungswillen beseelt, an nichts anderes denken, als ihre Unterschrift unter jedes ihnen von der Gegenseite vorgelegte Dokument zu setzen. Im Gegenteil, wir glauben recht unterrichtet zu sein, wenn wir feststellen, daß die beiden deutschen Delegierten von Locarno entschlossen sind, nicht zu unterzeichnen, wenn die Rückwirkungen des Paktes nicht so erscheinen, wie sie von den beteiligten Mächten in Locarno selbst als naturnotwendig bezeichnet worden sind. Und wenn selbst jemals eine andere deutsche Regierung den Pakt von Locarno ohne Rücksicht auf das Ausmaß der Auswirkungen dem Reichstage vorlegen würde, so würde die Deutsche Volkspartei nicht daran denken, einem Pakt ihre Zustimmung zu geben, der gegen schwere Opfer und Bindungen zwar den Grenzen des unbesetzten Deutschlands einen vertraglichen Schutz vor Sanktionen und Einmarsch gewährt, im besetzten Gebiet aber noch fünf bezw. zehn Jahre dem verhüllten und unverhüllten Annektionismus und Separatismus einen freien Spielplatz auf dem Blachfeld der niedergetrampelten Souveränität des Deutschen Reiches und der ursprünglichsten und heiligsten bürgerlichen Rechte der Deutschen links des Rheines einräumen würde.

Die französische Armee, die links des Rheines noch eine befristete, tunlichst abgekürzte Zeit zu stehen hat, hat einen begründeten Anspruch auf die Sicherstellung ihrer Bedürfnisse, insbesondere ihrer Quartiere, und auf Schutz gegen Angriffe. Was aber darüber hinausgeht, die zahllosen in das öffentliche und private Leben eingreifenden Ordonnanzen, das ganze über das besetzte Gebiet geworfene Verwaltungsnetz, die Gendarmerie, der die Ruhe und Ordnung liebende Bevölkerung keine Beschäftigung gibt, die Militärjustiz, über deren Charakter in der ganzen Welt kein Zweifel mehr herrscht, nachdem die „Ere nouvelle" vom 29. Oktober 1924 mitgeteilt hat, daß ein französischer Staatsanwalt in Mainz das Gericht daran erinnert hat, daß seine Mitglieder keine Richter, sondern Offiziere sind, und in Armée et démocratie" vom 15. Oktober 1924 erzählt wurde, daß Major Habert den Auftrag hatte, dem Kriegsgericht der Besatzungsarmee die Befehle des Generals Degoutte, nach denen verurteilt werden mußte, zu überbringen. Das alles sind Dinge, die der verflossenen Politik des Poincarismus dienten, ja, zu dieser Politik verführten und letzten Endes, wie heute jeder einsichtige Franzose begreift, nicht zum wenigsten und nicht zum letzten Frankreich selbst einen ungeheuren Schaden zugefügt haben. Wenn es im Saargebiet möglich ist, ohne Militärjustiz, ohne Gendarmerie, ohne Einmischung in öffentliche und private Verhältnisse, ohne das Recht der Ausweisung eine Truppenmacht zu stationieren, so muß dies im besetzten Gebiet ebenso gut der Fall sein, zumal die abgelaufene fast siebenjährige Periode der Besetzung zur Genüge bewiesen hat, daß die französische Armee irgendwelche Gefahr auf dem linken Rheinufer nicht läuft. Unseres ist kein einziger nennenswerter Angriff gegen die Besatzungsarmee erfolgt. Die rheinische Bevölkerung hat auch, von diesem Gesichtspunkte aus gesehen, den Anspruch erworben, endlich wieder in der Heimat zu leben mit dem Bewußtsein, die in Europa für jeden Menschen üblichen bürgerlichen und öffentlichen Rechte zu besitzen und so lange vor jeder Willkür geschützt zu sein, als sie sich selbst auf dem Boden des Rechts bewegt.

Der große Gefallenen-Gedenktag in München.



Zu einer gewaltigen nationalen Kundgebung gestaltete sich in der bayerischen Landeshauptstadt die Ehrung der im Weltkriege gefallenen 13 000 Münchener, anläßlich der feierlichen Enthüllung des Krieger-Denkmals. Das imposante Denkmal ruht in der Mitte eines tiefliegenden, mit mächtigen Steinplatten ausgemauerten Ehrenhofes. In die Stirnwände des Denkmals, das vor dem Armee-Museum in München steht, sind die Namen der gefallenen Söhne Münchens eingemeißelt. Die Stadt hatte aus Anlaß der großen Kundgebung für dieselben Trauer-Flaggenschmuck angelegt. Unser Bild zeigt das Denkmal kurz nach der Uebergabe in die Obhut der Stadt München; das zahlreiche Publikum nimmt Besitz von demselben.

Kandidaten-Liste

der Deutschen Demokratischen Partei Westfalen-Süd für den Provinzial-Landtag.

1. Oberbürgermeister Cuno Hagen,
2. Innungsobermeister Dassau, Herdecke,
3. Druckereibesitzer Buschmann Schwelm,
4. Oberpostmeister Alberts Werdohl,
5. Angestelltenvertreter Wegmann Dortmund,
6. Lehrer Hue Gerlinghausen,
7. Frau Studienrätin Kromeyer Witten,
8. Gastwirt Rosemann Hörde,
9. Architekt Martini Hamm,
10. Lehrer Roggen Werne,
11. Frau Schönewald Bochum,
12. Studienrat Dr. Terner Gelsenkirchen,
13. Kaufmann Bald Berleburg,
14. Fabrikant Steinhaus Lüdenscheid,
15. Landwirt Stöter Bommern,
16. Kassenrendant Neuhaus Arnsberg,
17. Rektor Humme Unna,
18. Kreissekretär Kemper Holthausen Kreis Hattingen,
19. Fabrikant Scherer Attendorn,
20. Justizrat Frey Siegen,
21. Tanzlehrer Diel Eickel,
22. Bürodirektor Morgenstern Lippstadt,
23. Amtssekretär Bullerdiek Marten,
24. Steuerinspektor Kremer Meschede,
25. Sekretär Thauren Herne,

Die Burg des Glücks.

Roman von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Schluß. (Nachdruck verboten.

Ueberhaupt war er gegen alle sehr liebenswürdig mit Ausnahme von Tinti, der er nur kühl gratulierte, um sie dann gar nicht mehr zu beachten.

Man war im besten Plaudern, als plötzlich ein Diener erschien und der Prinzessin mit verstörter Miene eine Meldung machte.

Edeltrud wurde blaß. Dann nahm sie Tinti und Amaranth beiseite.

„Meine armen Kinder, ihr müßt sofort heimfahren . . . eurer Großmutter ist ein Unglück zugestoßen . . . man hat soeben einen Boten geschickt . . . der Schlag hat sie getroffen . . ."

„Ist sie — tot?" stammelte Tinti, während Amaranth blaß und zitternd Edeltruds Arm umklammerte.

Diese nickte stumm. Dann umschlang sie Amaranth.

„Ich fahre mit Euch, damit ihr nicht allein seid. Dann nehme ich euch alle drei mit zu uns zurück."

Sie winkte Marthof, während die Komtessen verstört zum Wagen eilten.

„Kommen Sie auch mit. Es ist niemand drüben, der vernünftige Anordnungen treffen könnte. Dolling ist dazu nicht geeignet. Auch wird es Amaranth ein Trost sein."

Als er sie bestürzt anblickte, drückte sie ihm warm die Hand.

„Amy hat mir vorhin alles gesagt. Und dieser Tod, so traurig er ist, bedeutet wohl Ihr Glück, lieber Marthof! Sie hätte nie eingewilligt. Aber nun wird der Herzog Vormund und bei dem setze ich Euer Glück schon durch!"

Wortlos zog er ihre Hand an die Lippen.

Dann fuhren sie alle — denn auch die Gräfin Ebereichen hiel es für ihre Pflicht, mitzufahren — nach Hagernbach.

Als die Wagen in den äußeren Hof einbogen, zog Knauer die Schwarze Fahne eben am Turm auf — ein Anblick, der die Damen in Tränen ausbrechen machte.

Sie hatte in keines Menschen Herz warme Liebe gesät, die hochmütige alte Reichsgräfin. Aber ihr jäher Tod und besonders dieses einsame Sterben während alle drei Enkelinnen fern waren — denn auch Agnes hatte sich nicht daheim befunden — erschütterte alle tief.

Knauer hatte sie zufällig gefunden, als er mit einer Anfrage zu ihr wollte. Sie lag mitten in ihrem Zimmer, lang ausgestreckt und war schon kalt und starr.

Nun ruhte sie auf ihrem Bett, von Blumen umgeben, die der Gärtner in aller Eile herbeigeschleppt — und Agnes kniete betend am Fußende des Bettes, als die Schwestern schluchzend eintraten.

— — — — — — — — — —

Gleich nach dem Begräbnis der Gräfin, das prunkvoll und ihren Rang entsprechend, unter zahlreicher Beteiligung stattfand, reiste der Herzog ab.

„Unbekannt wohin," wie Edeltrud auf Prospers beunruhigte Frage antwortete.

Am Abend desselben Tages reisten auch die drei Komtessen mit ihrer Tante, Exz. von Rothenstein, nach der Hauptstadt. Zwar hatte ihnen Edeltrud in herzlicher Weise bei sich eine Heimat angeboten, aber alle drei lehnten ab. Tinti, weil sie in der Hauptstadt ihre Aussteuer besorgen wollte, und Agnes, weil sie als Novize in das Kloster der Schwestern des Heiligen Kreuzes einzutreten beabsichtigte, was schon lange ihr innigster Wunsch war.

Amaranth aber fiel Edeltrud, als sie mit ihr allein war, weinend um den Hals.

„Du meinst es so gut und es wäre so schön, ihn alle Tage sehen zu können! Aber eben deswegen darf ich es nicht tun. Es käme mir wie eine Sünde gegen die arme Großmama vor. Nicht wahr, du begreifst das, Edel? Erst muß einige Zeit vergehen, ehe ich an eigenes Glück denken darf . . ."

Die Prinzessin begriff das.

„Gehe ruhig, mein Herz," sagte sie sanft, „ich will indes bei Papa für dich vorbereiten."

Manchmal in diesen Tagen zog sich Edeltruds Herz doch schmerzlich zusammen, wenn sie an all diese Liebes- und Heiratsgeschichten ringsum dachte und daran, daß sie allein freiwillig auf das Herzensglück des Werbes verzichtet hatte.

Aber wenn sie dann Achim ansah, atmete sie tief auf. Nein, es war doch besser so! Wozu sich noch einmal aus dem sicheren Hafen hinauswagen auf das stürmische Meer einer unsicheren Zukunft? Sie wollte lieber danach trachten, Knudes Liebe in Freundschaft zu verwandeln, dann gewann sie nicht nur für sich, sondern auch für ihre Söhne eine wertvolle Bereicherung ihres Freundeskreises.

In diesem Sinn begegnete sie ihm nun fortan, und Knude verstand. Er begriff, daß er alles verlieren würde, wenn er sich nicht mit der Toggenburgerrolle begnügte, die Edeltrud ihm zugestand.

Prosper war über die Reise seines Vaters beunruhigter, als er sich merken ließ. Warum sagte Papa nicht, wohin er fuhr? Immer wieder ängstigte ihn der Gedanke, er könne bei Diana Schritte versuchen, sie zu freiwilligem Rücktritt zu bewegen. Diese Angst wurde zur hellen Flamme, als Edeltrud vier Tage nach der Abreise ihres Schwiegervaters ein Telegramm erhielt, welches lautete: „Komme heute nachmittag zurück. Auto zur Bahn schicken. Geschäft glücklich erledigt."

„Welches Geschäft?" fragte Prosper scharf, als er Edeltrud die Depesche zurückgab, die sie ihm nach Tisch mit harmloser Miene hingeschoben hatte.

„Ich habe keine Ahnung, was Papa meint. Aber in ein paar Stunden kannst du ihn ja selbst fragen."

„Das Telegramm ist aus — Rotau! Hier steht der Poststempel Rotau!"

„So? Wirklich? Das ist mir gar nicht aufgefallen!"

„Was hat Papa in Rotau zu suchen?"

„Aber lieber Prosper, ich weiß es doch nicht. Habe nur Geduld, bis Papa kommt!"

Endlich kam die Stunde, da man den Heimkehrenden erwarten konnte. Die Prinzessin stand mit ihren Knaben am Parktor, Prosper ging unruhig mit finsterer Miene auf und ab.

Plötzlich schrie Achim: „Ich sehe das Auto, Mama! Sieh mal dort, wo die Staubwolke ist! Hui, wie schnell der Chauffeur heute fährt! Sonst erlaubt Großpapa nie, daß er so rasch fähret. Aber . . ."

Er hielt plötzlich verwundert inne.

„Mama, sieh nur, es sitzen zwei drin! Neben Großpapa sitzt eine Dame!"

Auch Prosper hatte es gesehen. Mit großen Augen starrte er stumm auf den wehenden Schleier, der ein blondes Haupt umrahmte.

Er fand die Sprache auch noch nicht wieder, als nun das Auto hielt, der Herzog mit einem jugendlichen Satz heraussprang und seiner Begleiterin beim Aussteigen galant behilflich war.

Er kam erst zu sich, als sein Vater ihm gut gelaunt auf die Schulter klopfte.

„Na, mein Junge, du bist wohl ganz auf den Mund gefallen, daß du uns nicht mal begrüßt?"

„Papa . . . oh, Papa . . . was soll . . .?"

„Was das heißen soll? Hm, eine Gesellschafterin habe ich mir mitgebracht. Für die langen Abende, weißt du, wenn wir allein sind und Edeltrud nicht gelaunt ist, ihren alten Schwiegerpapa zu unterhalten. Erlaube, daß ich dir vorstelle —," er schob seinen Sohn vor Diana hin — „Mein Sohn Prosper — Fräulein von Dingsda. Ein guter Junge, meine Gnädige! Ich hoffe, er wird uns den Gefallen tun, Sie zu heiraten, damit ich Sie künftig der Welt als Prinzessin Abelsperg vorstellen kann!"

Er lachte laut auf, nahm an jede Hand einen der Knaben und warf Edeltrud einen Blick zu.

„Kommt, Kinder, ich denke, wir sind da vorläufig überflüssig!"

Aber Prosper sprang ihm nach und warf sich an seine Brust. „Papa — du Seele von einem Vater — wie soll ich dir danken!!"

„Gib mir rasch einen Kuß und dann geh zu meiner lieben Dingsda zurück! Du mußt nämlich wissen, sie hat das Wort aus meinen Munde einmal gehört und es hat sie furchtbar verdrossen! Darum sage ich es aber jetzt erst recht! Im übrigen haben wir uns sehr gut verstanden und ich gratuliere dir nachträglich zu deiner Wahl. Mach' deine Diana glücklich und lehre sie ein wenig deinen Alten lieben! Anderen Dank will ich nicht! Klein-Dreisenstein bietet genug Raum für Euch beide. Möge es für Euch werden, was ich herzlich wünsche, eine „Burg des Glücks!"

— Ende. —

Heimatklänge.

Heimat.

Was ist die Heimat? — Heimat ist nicht Raum; Heimat ist nicht Freundschaft; Heimat ist nicht Liebe; Heimat ist — Friede.

Paul Keller.

Der Martinstag.

Nach den Tagen, die allen Heiligen und Toten geweiht sind, folgte in der westfälischen Mark der Tag aller Teufel. Einige fürhen diesen Namen auf Santt Hubertus und seine Schar, andere und wohl mit Recht auf einen ehemaligen Odinkultus zurück. Die alte Sitte, den Martinstag als Freudentag, als Ernteiubelfest zu begehen, ist längst dahin, unserem heutigen Geschlecht fremd geworden. Ebenso ist es der Brauch, dem heiligen Martin aus Franken eine Gans zu opfern, die ihren Weg durch den Magen der Menschen nehmen mußte. Diese Art Opfer war jedenfalls eines der beliebtesten in den deutschen Landen. Und, wenn wir es heute nicht mehr in der Allgemeinheit wie bisher zu bringen in der Lage sind, so mag uns dies der Heilige nicht gar zu sehr verübeln, sondern sich zur Gewohnheit machen, anstatt Mäntel zu verteilen, den habgierigen Gänsezüchtern, Wucherern und Schiebern die Jacke voll zu hauen. Wir sind jetzt ein zu armes Volk geworden, als daß wir uns allzu große Geldopfer gestatten könnten. Wie gerne brächten wir sonst das Opfer einer Gans, von dem der leistungsfähige Westfale zu sagen pflegte: „Eine Gans ist ein spassiger Vogel, ist für einen zu viel und für zwei zu wenig." Wir aber wollen unter den heutigen Verhältnissen schon froh sein, wenn wir nur ein Gänseböllchen „opfern" können, und hoffen, daß der heilige Martin in seinem mildtätigen Sinn es gern als „pars pro toto" betrachtet wird.

Der 11. November, der Martinstag, war übrigens nicht für alle Leute ein reiner Freudentag, nämlich nicht für jene, die altem Brauch gemäß an diesem Tage ihre Landpächte bezahlen mußten. Und so war dieser Tag für jene auch ein Tag aller Teufel. Wohl möchten die Pachtbeträge unserem heutigen Geschlecht lächerlich gering erscheinen, so waren sie dennoch in der kargen, geldarmen Zeit unserer Altvordern ein Gegenstand der Sorge.

Allein ein Fest ungetrübter Freude schuf der Martinsabend der Jugend. Im Lande der roten Erde war es bei den wohlhabenden Leuten Brauch, daß sie eine große Tüte mit Aepfeln, Birnen, Nüssen und getrockneten Aepfel- und Birnenschnitzeln, sogenannten Hutzeln füllten, diese unter der Decke befestigten und sie anzündeten. Mit großem Gerassel entleerte sich der Inhalt, und die Jugend stürzte darüber her.

Anders war es bei der öffentlichen oder Straßenbescheerung. Nach Eintritt der Dunkelheit sangen die Jungen auf den Straßen ihr plattdeutsches Martinsliedchen, bei dem es zum Schluß hieß:

„Lot't us nit te lange stohn,
wi möt noch 'n Hüsken födder gohn."

Dann öffnete sich manches Fenster, und eine Hand warf Aepfel, Birnen und Nüsse in die Grubbel-Grabbel, wobei vielfach eine gediegene Rauferei und Keilerei entstand, die gleichwohl einen Hauptspaß des Abends bildete, wobei manchmal der eine oder andere Junge seine Beine, wie ein paar Ausrufungszeichen, gen Himmel streckte. Bisweilen machte auch ein Schalk den Scherz und warf statt Obst Zwiebeln auf die Straße, und bei der damals noch herrschenden Dunkelheit auf Straßen und Gassen fiel mancher dabei herein und biß herzhaft in die Zwiebel. Das war dann „des Sängers Fluch". Auch gab es manche Hartgesottenen,die für die jungendlichen Sänger nichts übrig hatten, weswegen dann der ganze Chorus durch die Stille des Abends „Gizhals, Gizhals!" rief. Und dies Geschimpfe veranlaßte dann die hohe Tugendwächterin, die Polizei, dem alten schönen Brauch ein jähes Ende zu bereiten.

Bemerkt sei noch, daß manche Leute am Martinstage, ganz unbekümmert um die Witterung, zum ersten Mal den winterlichen Ofen anzündeten. Ob dies mit dem Martinsfeuer etwas zu tun hatte, ließ sich nicht feststellen.

Karl Prümer.

—oo—

Aus den Provinzen.

Baldige Verstaatlichung der Hagener Polizei

Hagen, 11. Nov. Die Verstaatlichung der Hagener Polizei, die bekanntlich seit Jahr und Tag erwartet wird, aber durch verschiedene Schwierigkeiten wieder verhindert worden war, steht, wie wir hören, nunmehr doch in Aussicht. Sie soll jetzt nur noch eine Frage von wenigen Tagen sein, so daß man allem Anschein nach noch in diesem Monat mit einer Verstaatlichung rechnen kann.

Polizeiliche Nachrichten.

Letmathe, den 11. November. Auf der Hagenerstraße nahm die Polizei vor einigen Nächten eine Diebesbande aus Iserlohn fest, die mit Diebes-Handwerkszeug (schweren Brecheisen usw.) ausgerüstet waren. Weiter fand man bei ihnen Zigaretten vor und zwar von den Marken, wie sie beim Wirt Edelhoff in der Grüne gestohlen worden waren. Auch sollen die Spitzbuben noch in andere Einbrüche verwickelt sein. Sie wurden dem Amtsgericht Iserlohn zugeführt.

Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt.

Hohenlimburg, 11. Nov. Der Arbeiter Albert Kleinberg kehrte nach fünf Jahren aus der französischen Fremdenlegion zurück. Er war damals in der Gegend von Saarbrücken Werbern in die Hände geraten. Kl. hat an den letzten Kämpfen in Marokko teilgenommen und hauptsächlich in der Gegend von Marakesch am mittleren Atlas gegen die Riftahylen gefochten.

Tödlicher Autounfall.

Plettenberg, 11. Nov. Die über 70 Jahre alte Witwe Becker wurde auf der Straße von einem Hagener Lastwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Wenige Stunden darauf ist die Frau an inneren Verletzungen gestorben.

„Neuzeitliche" Bauten.

Plettenberg, 11. Nov. Eine unliebsame Ueberraschung mußte ein hiesiger Bürger machen, als er in einen Neubau in der sogen. Bermke ziehen wollte. Nachdem der Möbelwagen vorgefahren, stellte es sich heraus, daß es nicht möglich war, die großen Möbelstücke in der Wohnung, trotzdem das Treppengeländer erst abmontiert wurde, unterzubringen. Glücklicherweise war es ihm möglich, eine andere freistehende Wohnung im Neubau zu beziehen.

Vom Zuge überfahren.

Arnsberg, 11. Nov. Eine hier zu Besuch weilende Dame, die heute früh gegen 10 Uhr wieder nach Frankfurt a. d. Oder abreisen wollte, betrat das Geleise, auf dem der Berliner D-Zug soeben in die Station einfuhr. Die unglückliche wurde von der Lokomotive in zwei Teile zerschnitten.

Undank ist der Welt Lohn.

Hamm, 11. Nov. Ein Schaffner der Straßenbahn fand an der Endstation in Radbod eine Geldbörse mit 70 Mark Inhalt. Als er zum zweiten mal wieder an die Endstation kam, meldete sich eine Frau als die Verliererin. Der Beamte händigte ihr, nachdem er sich vergewissert hatte, daß die Frau die Verliererin sei, das Gefundene aus. Ohne ein Wort des Dankes fuhr die Frau auf ihrem Rade von dannen. Es ist zwar richtig, daß der Schaffner, wenn er im Dienst auf der Straßenbahn etwas findet, keinen Finderlohn beanspruchen kann, doch sollte man einem ehrlichen Menschen zum mindesten ein Wort des Dankes wissen.

Raubüberfall.

Soest, 11. Nov. Gestern betraten zwei junge Burschen die Pfandleihanstalt in der Stiftsstraße, um zu kaufen. Ein Bursche versetzte dem allein anwesenden Mädchen einen Schlag vor den Kopf. Auf die Hilferufe kam Frau Aßmuth, die Inhaberin des Geschäfts. Diese erhielt ebenfalls einen Schlag, welcher Bewußtlosigkeit herbeiführte. Das Mädchen benachrichtete schnell den Nachbar, welcher die geflüchteten Täter bis zum Hammerweg verfolgte, wo er die Spur verlor. Leider sind die Burschen entkommen.

Rauflust.

Niedermarsberg, 11. Nov. An zwei Stellen kam es zu Raufereien in unserem sonst so stillen Flecken. Im Gasthof Frigger schlug man gestern abend mit schweren Biergläsern aufeinander. Dann wurde ein Schaubudenbesitzer der auf Papiergeld falsch herausgegeben hatte, verprügelt. Beim ersteren Streit wurden drei Mann ins Krankenhaus gebracht und den letzten Streit ordnete der Landjäger, der allerdings blankziehen mußte.

—oo—

Große Sittlichkeitstagung in Westdeutschland.

Vom 15.—18. November findet in Hagen die 37. Tagung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins, verbunden mit der 24. Tagung des Deutsch-evangelischen Vereins zur Förderung der Sittlichkeit- und der Rettungsarbeit statt. Eine große Reihe von auswärtigen Rednern sind bei dieser Tagung beteiligt, nicht nur Geistliche, sondern auch Juristen und Mediziner. U. a. spricht auch Frau Dr. Hummel-Altenburg Sa. Am Montag, den 16. Nov., ist eine große Kundgebung in der Stadthalle. Am Bußtag wird die auf der Westf. Provinzialsynode beschlossene Kundgebung verlesen und von sämtlichen Kanzeln der Stadt gegen die Volkslaster gepredigt. Am 16. und 17. sind längere Fachsitzungen, in denen Fachvertreter über die verschiedenen Gebiete einführende Vorträge halten, so daß diese beiden Tage gleichzeitig auch als Sittlichkeitslehrgang gewertet werden müssen. Seit langen Jahren ist der Deutsch-Evangelische Sittlichkeitsverein nicht nach Westdeutschland gekommen. Es ist zu hoffen, daß er hier freundliche Aufnahme und kräftige Unterstützung findet.

—oo—

Deutscher evangelischer Kirchenausschuß.

Der Deutsche evangelische Kirchenausschuß, der in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche in Berlin tagte, beschäftigte sich u. a. in eingehender Beratung auch mit dem Verlauf und dem Ergebnis der Stockholmer Weltkirchenkonferenz. Der ausführliche Berichterstattung der deutschen Mitglieder über ihre Tätigkeit auf der Konferenz folgte eine mehrstündige Aussprache, die eine Billigung der Haltung der Delegation, insbesondere auch in der Behandlung der Kriegsschuldfrage, ergab. Es wurde noch einmal zum Ausdruck gebracht, daß in der deutschen politischen Presse aller Richtungen uno parteien seit langem kein Ereignis auf kirchlichem Gebiet auch nur entfernt eine so allseitige Beachtung gefunden habe, wie die Stockholmer Weltkirchenkonferenz, die bekanntlich seinerzeit als Frucht ihrer Verhandlungen einmütig die Weiterführung ihres Werkes beschlossen hat. Als Träger dieser Aufgabe wurde damals ein aus 67 Mitgliedern bestehender sogenannter Fortsetzungsausschuß eingesetzt. Der Deutsche evangelische Kirchenausschuß hat nunmehr als das oberste Vertretungsorgan der deutschen Landeskirche die endgültige Wahl der 6 deutschen Vertreter für den Fortsetzungsausschuß der Stockholmer Weltkirchenkonferenz vorgenommen Gewählt sind: Präsident D. Dr. Kapler-Berlin, Landesbischof D. Ihmels-Dresden, Reichsgerichtspräsident D. Dr. Simons-Leipzig, Professor D. Deißmann-Berlin, Prälat D. Dr. Scholl-Stuttgart, D. Freiherr v. Pechmann-München. Unter den Stellvertretern ist auch Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster.

—oo—

Eine umwälzende Entdeckung für die menschliche Ernährung.

Erst vor wenigen Jahren ist man auf die Bedeutung der sogen. Vitamine für unsere Ernährung aufmerksam geworden. Sie stellen Ergänzungsstoffe dar, welche auch bei hohem Nährgehalt der Lebensmittel noch notwendig sind, um unseren Körper gedeihen zu lassen. Ihr Fehlen kann demgemäß selbst bei reichlicher Nahrungszufuhr Krankheiten erzeugen, die sogen. Mangelkrankheiten. So kann z. B. der Mangel an dem Vitamin A, das sich in Vollmilch, Rahm, Butter (nicht Margarine), Käse, Eidotter, Tomaten, Salat, Klee u. a. m. befindet, außer einer Wachstumsbeeinträchtigung und einer Schwächung der Widerstandsfähigkeit gegen Infektionen auch die sogen. Augendürre bewirken, ein Trockenwerden der Augen, das in schweren Fällen sogar bis zur Erblindung derselben führt. Auf das Fehlen anderer Vitamine geht die Tropenkrankheit Sprue, der Strobut und die Reiskrankheit Beriberi zurück.

Da durch den Gehalt an solchen Ergänzungsstoffen der Wert des einen Nahrungsmittels weit über den eines anderen, an Nährgehalt im entsprechenden, gestellt wird, so geht das Bestreben der chemischen Industrie selbstverständlich dahin, diese Vitamine für sich darzustellen, so daß sie dann jedem beliebigen Nahrungsmittel in der notwendigen Menge zugesetzt werden können.

Dies scheint nun in Beziehung auf das Vitamin A gelungen zu sein. Der Japaner Tatsumi Takahasi hat, wie Dir. Dr. M. Müller im „Naturfreund" (Naturwissenschaftlicher Verlag Detmold) berichtet, im Laboratorium von Professor Suzuki im physikalisch-chemischen Forschungsinstitut von Tokio Vitamin A aus Lebertran, Spinat und grünem Meerlattich gewonnen. Es ist ein gelblichrotes Oel, durchsichtig und dickflüssig, von eigenartigem, nicht gerade unangenehmem Geruch und leicht bitterem Geschmack und überraschenderweise von nicht so geringer Beständigkeit, wie man gedacht hatte; im luftleeren Raum destilliert, zerfällt es keineswegs. Die Japaner haben es Biosterin getauft, weil es mit dem als Bestandteil der pflanzlichen und tierischen Zellen schon gut bekannten Cholesterin in Zusammensetzung und Eigenschaften große Aehnlichkeit besitzt.

Erstaunlich ist die Wirkung dieses Biosterins auf Lebewesen. Ein Milliontel Gramm, das einer vitaminarmen Nahrung für Ratten zugesetzt wurde, genügte, um sie bei gesundem Wachstum zu erhalten, während sie sonst eingegangen wären. Merkwürdigerweise starben Ratten, welche einen Tropfen zuviel bekommen hatten. Dabei handelte es sich allerdings um das Zehntausendfache der günstig wirkenden Gabe. Die Gefahr einer Vergiftung läge also so gut wie nicht vor, wenn unsere Ernährungswirtschaft nur dazu übergehen sollte, durch Zusatz von Biosterin den Wert vitaminarmer Nahrungsmittel entscheidend zu steigern.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 10. November.

Devisenmarkt. Französischer Frank etwas gehoben. Neue Abschwächung beim polnischen Zloty.

Effektenmarkt. Bei gebesserter Tendenz noch immer nur recht kleine Umsatztätigkeit — Am Rentenmarkt fortdauernde Stille.

Produktenmarkt. Sehr stilles Geschäft. Nur geringe Nachfrage nach Roggen und Weizen. Gerste völlig darniederliegend; ähnlich bei Hafer. Mais gleichfalls fast ohne jegliches Geschäft.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich(. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 219—222 (am 9. 11.: 218—221). Roggen Märk. 133—136 (132 bis 135). Sommergerste 184—208 (184—208). Futter- und Wintergerste 148—160 (148—160). Hafer Märk. 157—166 (157—166). Weizenmehl 27 bis 31,25 (27—31,25). Roggenmehl 20—22,25 (20 bis 22,50). Weizenkleie 11,20—11,30 (11,20-11,30). Roggenkleie 9—9,20 (9—9,20). Viktoriaerbsen 23 bis 31,50 (24,50—31,50). Kleine Speiseerbsen 22—24 (23,50—25,50). Futtererbsen 18—20 (18,50—20,50). Peluschken 16—18 (17—18). Ackerbohnen 19—22 (20—22). Wicken 20—25 (21—25). Lupinen blaue 11,50—12,50 (11,50—12,50). Rapskuchen 13,80 bis 14 (14,20—14,30). Leinkuchen 21 (21,20—21,30). Trockenschnitzel 7,60—7,80 (7,60—8). Sojaschrot 19,20—19,40 (20). Torfmelasse 30-70 9,20—9,50 (9,20—9,50). Kartoffelflocken 12,70—12,90 (12,80 bis 12,90).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,85—1,35, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,90—1,30, drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,80—1,20, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,80—1,20, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,30—1,70, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,00—1,35, Häcksel 1,45—1,75, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 3,10 bis 3,60, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 3,20—4,45, Mietzheu, lose —,—, Kleeheu, lose, 4,25—5,00.

Marktberichte.

Schwerter Wochenmarkt.

Trotz des herrlichen Herbstwetters ließ der Besuch viel zu wünschen übrig. Die Preise stellten sich wie folgt: Kappus rot 20 ₰ pro Kopf, weiß 8 ₰, Wirsing 10 ₰, Blumenkohl 75 u. 80 ₰, Spinat 20 ₰, Rosenkohl 40 ₰, Schwarzwurzel 50 ₰, Wurzel 15 ₰, Zwiebel 10 ₰, Grünkohl 2 Pfd. 25 ₰, Aepfel 4 Pfd. 1 ℳ, Weintrauben 90 ₰, Bananen 60 ₰, Schellfisch 35 u. 40 ₰, Gr. Heringe 35 ₰, Heringe 7—15 Stck 1 ℳ, Eier 5 u. 6 Stück 1 ℳ, Butter 2.30 ℳ, Rindfleisch 1 ℳ, Gefrierfleisch 70 ₰, Schweinefleisch 1.30—1.40 ℳ.

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Mit einem Sonderprogramm tritt augenblicklich die „Reichskrone" auf den Plan. „Dämon des Meeres", ein tiefergreifendes Drama aus dem Seemannsleben. Stürmisch und brausend wie die Wogen des Meeres, greifen des Schicksals Wogen in ein Familienleben hinein. In seinem Aufbau und seiner Handlung ist der Film echt amerikanisch angelegt, besonders der tragische Ausgang. Herrliche Naturaufnahmen geben der Handlung einen gefälligen Rahmen. — Der humorvolle Teil des Programms wird ebenfalls alle Besucher befriedigen. Ein Lied von Leid und Treue zweier Vagalunden ist die Gattige Filmhumoreske „Pat und Patachon und die kleine Tänzerin". Gerade in den Lustspielen wird mancher Kitsch uns geboten. Diese Humoreske ist aber von einem frischen und natürlichen Humor durchwebt, so daß viel gelacht wird. Beifallsstürme brausten durch den Saal, als die beiden Komiker Pat und Patachon persönlich auftraten. Schon die Gestalten, in ihrem Auftreten waare Glanztypen, kitzeln ordentlich unsere Lachmuskeln. Auch ihre Vorträge waren sehr originell, so daß sich ein Besuch der Reichskrone wirklich lohnt.

Schwänke und Anekdoten.

Als das Tragen der Bärte zu mannigfachen Uebertreibungen Anlaß gab, erging in der . . . schen Armee an sämtliche Offiziere folgender Befehl: „Alle Backen- und Schnurrbärte müssen binnen vierundzwanzig Stunden wegrasiert sein. Die Knebelbärte fallen von selbst weg." Bei der nächsten Parade erschien ein Offizier mit ungeheurem Knebelbart, aber sonderbarerweise ohne Backen- und Schnurrbart. Vom Oberst befragt, ob er nicht den Befehl wegen der Bärte gelesen habe, erwiderte er ganz ernsthaft, er habe ihn wohl gelesen und auch befolgt, allein er warte bereits seit drei Tagen darauf, daß ihm der Knebelbart von selbst wegfallen möchte.

*

Goethe sah einmal die Schauspielerin Jagemann die „Iphigenie" spielen. Es war den Abend nach einem Balle, und da die Künstlerin die ganze Nacht nicht geschlafen hatte, war ihre Darstellung wirklich höchst mangelhaft. „Was sagen Sie zu dieser Iphigenie?" fragte ihn ein Freund. „Wenn sie nicht," erwiderte Goethe, „für ihr ganzes Leben in Weimar engagiert wäre, würde ich ihr ihren Namen zurufen! Die Jagemann (die lage man)."

*

Joseph II. von Oesterreich ließ einer schlechten Reimerin aus Stenern, namens Kemmeter, die ihm ihre Gedichte nebst einer Bittschrift um gnädige Aufnahme derselben übersandt hatte, ihre Verse zurückschicken mit der beigefügten Randglosse:

Mach' Sie lieber Hemeter (Hemden).
Meine liebe Kemmeter,

Sofortige Linderung bei Asthma!

Ein bekannter Arzt will dies allen Asthmatikern in Schwerte (Ruhr) beweisen.

Morgen und übermorgen (solange Vorrat) werden Proben der berühmten Dr. R Schiffmann'schen Asthmador-Zigaretten (tabakfrei) in allen hiesigen Apotheken sowohl wie überhaupt in allen Apotheken Deutschlands abgegeben. Dr. Schiffmann ersucht, dieses Blatt bekannt zu geben, daß er diesmal besondere Vorsorge getroffen hat, allen Asthmatikern zu ermöglichen, von ihrem Apotheker hierselbst oder auch in jedem anderen Orte ganz Deutschlands, eine Gratisprobe von Asthmador-Zigaretten zu erhalten. Dr. Schiffmann wünscht, daß jeder an Asthma, Bronchitis oder Atembeschwerden Leidende sich dieser außergewöhnlichen Gelegenheit bedient, die Vorzüge seines Mittels zu erproben. Er sagt: „Ganz gleich, wie heftig oder hartnäckig auch der Anfall sein mag, Asthmador-Zigaretten gewähren unbedingt sofortige Linderung, gewöhnlich schon in 10 bis 15 Sekunden, stets aber in ebensoviel Minuten." Die erhaltene Probe wird dies beweisen; sie ist tatsächlich der einzige Weg, die Vorzüge des Mittel darzulegen und das Vorurteil Tausender von Asthmatikern zu überwinden, die bisher Linderung suchten. Er bemerkt ferner: „Je schwerer, heftiger oder hartnäckiger der Fall, desto mehr werden Asthmador-Zigaretten nach dem ersten Versuch von dem Leidenden geschätzt und gelobt werden." Asthmatiker sollten daher nicht versäumen, morgen bezw. übermorgen bei ihrem gewohnten Apotheker hierorts, oder nach Belieben in irgend einer anderen Stadt, vorzusprechen, und um die Gratisprobe zu ersuchen. Auch denjenigen, die zu entfernt von einer Apotheke wohnen oder sonst aus irgend einem Grunde eine Probe nicht erhalten konnten, wird eine solche umgehend per Post zugesandt werden, wenn sie ihren Namen und genaue Adresse, nebst 10 Pfg. in Briefmarken, an die Victoria-Apotheke, Berlin SW 48, Friedrichstraße 19, einsenden. Original Packungen in allen Apotheken erhältlich, Preis 2.25 Mark. (4822

Aus Stadt und Umgebung.

Ein alter deutscher Festtag.

(Zum St. Martinstag am 11. November.)

Wenn der Winter allgemach ins Land zog und alle Feldarbeit glücklich beendet war, gab es bei den alten Deutschen ein fröhliches Fest. Von diesem Fest hat sich nun so mancher Brauch bis in unsere Tage herübergelebt. Noch flammen an vielen Orten die Martinsfeuer am Vorabend des Tages auf, Ueberreste der Opferfeuer, die vielleicht einst Wotan oder gar dem keltischen Gott Bel zu Ehren brannten, und noch spielt die Martinsgans im Volksbrauch ihre wichtige Rolle, die fette Gans, die man dem Gott, der die Feldarbeit und Ernte gesegnet hatte, als Opfergabe darbrachte. Heute noch freut man sich am „Martinstrunk", dem ersten Trunk neuen Weines, der gerade am Martinstage am besten schmecken soll.

„Marteine, Marteine,
Mach's Wasser zu Weine!"

rufen in Thüringen die Kinder. St. Martin ist der einzige Heilige, der immer beritten dargestellt wird. Einstmals war St. Martin ein wohltätiger Kriegsmann, der eines bitterkalten Wintertages einem frierenden Bettler die Hälfte seines Mantels schenkte. Zum Christentum bekehrt, wurde er späterhin zum Bischof von Tours erwählt, wo er am 11. November 97 begraben wurde.

Als Bischof und auf einem Schimmel reitend, zieht er denn auch heute noch, namentlich am Niederrhein und in Holland, durch die Dörfer und beschenkt die Kinder mit Aepfeln und Nüssen, während er in Schwaben zum „Pelzmärtel" geworden ist. Die Legende hat sogar den alten Brauch des Gansessens am Martinstag mit dem Heiligen in Zusammenhang gebracht, indem sie erzählt, daß Martin, als er zum Bischof erwählt werden sollte, sich aus Bescheidenheit versteckt habe, doch durch das Geschnatter von Gänsen, die ihn entdeckt hatten, den ihn Suchenden verraten worden sei. In Wirklichkeit hat die Martinsgans mit dem alten guten Bischof nichts zu tun. Denn das Verzehren der Gänse am Tag des altdeutschen Herbstfestes ist ein Brauch, der weit vor des Bischofs Lebzeiten zurückreicht, wie denn auch der Tag lange schon vor der römischen Vierteilung des Jahres in Deutschland wie auch in England ein wichtiger Termintag war, an dem die Pachtzinse gezahlt werden mußten und Gerichtssitzungen stattfanden. In England haben sich daher gleichfalls noch allerhand alte Martinsbräuche erhalten, und was für uns die Martinsgans ist, das ist für die Engländer das „Martlemasbeef" oder ein fetter Truthahn. Vielfach herrscht in England auch noch die alte Sitte, am Martinstag die Schweine zu schlachten und am Abend dann ein großes Wurstessen zu veranstalten. Und als Schlachtfesttag hat der Tag sich ja auch bei uns vielfach erhalten.

Schwerte, den 11. November.

÷ **Das Herbstwetter.** Die erste Novemberwoche liegt hinter uns, und sie hat im wesentlichen den gleichen herbstlichen Charakter bewahrt, wie der Oktober. In der nächsten Woche haben wir den Martinstag, von dem es heißt: Sankt Martin kommt auf dem Schimmel geritten, was sagen will, daß zu diesem Termin sich ein tüchtiger Schneefall zeigt. Oder auch schon vorher, wie es fast in allen Jahren des letzten Jahrzehnts der Fall gewesen ist. Es ist aber keinesfalls etwas Unerhörtes, daß der erste richtige Schneefall sich erst zu Weihnachten meldet. Was den von den Wettermachern prophezeiten, aber bisher nicht gekommenen strengen Herbst betrifft, so wollen wir dazu lieber „unberufen" sagen, denn trotz ist er da, bevor wir es uns versehen. Die Sportkreise schauen immer verlangender danach aus, aber die Familien sind mit dem Herbst zufrieden, wie er ist.

+ **Ein frecher Einbuchsdiebstahl** wurde heute nacht in dem Geschäft von Kreitz an der Bahnhofstraße verübt. Noch nicht ermittelte Täter haben mit einem am Tatort zurückgelassenen Stemmeisen ein Schaufenster zertrümmert und größere Mengen Zigarren und Zigaretten, Pfeifen usw. gestohlen.

+ **Ehe-Jubiläum.** Am heutigen Tage können die Eheleute Heinrich Peters und Frau Hedwig, geb. Scheidtlein, an der Schützenstraße, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren bestens!

÷ **Mord und Selbstmordversuch.** Heute morgen erschoß im Hause Hörderstraße 32 der Fabrikarbeiter S. die Frau B., sodann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

÷ **Die Tagung der Vorstands- und Bezirksfrauen** sämtlicher Frauenhilfen des Kreisverbandes Schwerte findet morgen, Donnerstag, den 12. Nov., im Evgl. Gemeindehause statt, worauf wir noch einmal hinweisen. Sie beginnt vormittags 9 Uhr, und wird einen Vortrag von Frl. Zielke-Soest bringen über: „Was hemmt und was fördert uns in unserm Glaubensleben?" Nachmittags 3 Uhr referiert Frl. Meinberg über: „Aufgabe der Vorstands- und Bezirksfrauen in unseren Vereinen".

÷ **Sprechtage des Westfälischen Bauernvereins,** Bezirksverband Industriegebiet. Für den Kreis Hörde findet am Freitag, den 13. Nov., ein Sprechtag in Schwerte, Wirtschaft Potthoff, Schützenstr. 2, statt, und zwar in der Zeit von 10—2 Uhr.

+ **Aus dem kathol. Vereinsleben.** Die letzte Versammlung des kathol. Gesellenvereins gestaltete sich durch den Vortrag eines Vereinsmitgliedes über eine Italienreise sehr genußreich. Redner wußte über seine Reise, die ihn über München—Innsbruck nach Rom, Neapel, Venedig und andere Orte des schönen Italiens geführt hat, sehr interessant und spannend zu erzählen, und verstand es, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer bis zum Schluß wach zu halten, um so mehr, als das gesprochene Wort durch eine große Anzahl Lichtbilder treffend illustriert wurde.

÷ **Herzhaft niesen — grober Unfug.** Diese Entscheidung fällte jüngst der Strafrichter in Stettin. In einer schönen Maiennacht vernahm in Stettin ein Polizeiwachtmeister auf der Straße plötzlich mehrere eigenartige Schreie und eilte im Laufschritt an den Ort des vermeintlichen Verbrechens. Hier traf er aber nur einen Herrn an, der sich eben anschickte, zum drittenmal — recht herzhaft zu niesen. Daraufhin wurde gegen diesen „Schwerverbrecher" Anzeige wegen ruhestörenden Lärms erstattet. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß es seine Gewohnheit sei, laut und kräftig zu niesen, und darin vermöge er eine strafbare Handlung nicht zu erblicken. Amtsanwalt und Richter teilten diese Ansicht indes nicht und verurteilten den Radaubruder zu 5 Mark Geldbuße.

÷ **Stellen für Versorgungsanwärter.** Die neuen Verzeichnisse der Stellen, die den Versorgungsanwärtern vorbehalten sind, liegen jetzt vom Rechnungshof des Deutschen Reiches und dem badischen Staatsdienst vor. Beim Rechnungshof werden nur Ministerialkanzleiassistenten und Ministerialamtsgehilfen eingestellt. In Baden braucht man u. a. auch Schloßverwalter, Gartenaufseher, Gutsverwalter, Gartenverwaltr, Gartenmeister, Küfermeister, Flußwärter, Dammeister, Lithographen, Fischermeister, Obere Wirtschaftsbeamte, Badeanstaltenverwalter, Werkführer. Oberpedelle, Laboranten, Präparatoren.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 10. November 1925.** Das gestrige Tiefdruckgebiet über Deutschland hat sich verflacht und nach der südlichen Ostsee verlagert. Die Hochdruckgebiete über Skandinavien und bei Island haben sich verstärkt. Auch über Südwesteuropa ist der Luftdruck stark gestiegen, während sich über England ein flaches Teiltief gebildet hat. In Deutschland herrscht heute früh bei mäßigen westlichen Winden und 2 bis 5 Grad Wärme wolkiges, aber nur in Bayern vereinzelt regnerisches Wetter. — Wetteraussichten bis Donnerstag: Wolkig mit nur vereinzelten Niederschlägen und kalt bei mäßigen westlichen bis nördlichen Winden.

---

l **Holzen,** 10. Nov. In der letzten Gemeinderatssitzung, welche unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Jacobs tagte, wurde folgendes beschlossen: 1) Mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Gemeinde wurde der Antrag des landwirtschaftlichen Ortsvereins auf die Niederschlagung des Gemeindezuschlages zur Grundvermögensteuer einstimmig abgelehnt. 2) Die auf dem Sommerberg ins Leben gerufene Arbeiter-Samariter-Kolonne hatte einen Antrag auf Bezahlung von Ausrüstungsgegenständen gestellt. Die Angelegenheit mußte vorläufig vertagt werden, weil noch Rückfragen erforderlich sind. 3) Den Alt-Veteranen von 1864/66, 70/71 und deren Witwen wird ein Ehrensold bewilligt. 4) Bevor die Aufstellung einer Straßenlampe an der Kreisstraße in Mittelholzen erfolgt, soll erst festgestellt werden, welche Auslagen der Gemeinde durch diese Anlage entstehen. 5) Um den Erwerbslosen Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, sollen Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Die Baukommission wird mit der weiteren Erledigung beauftragt.

l **Wandhofen,** 10. Nov. **Gemeinderatssitzung.** Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Klempt wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Die Anlage eines Tores am Schulplatz der evang. Schule wurde einem Geschäftsmann in Schwerte übertragen. Die Anlagekosten von 150 ℳ werden bewilligt. Die Einfriedigung soll mit einer wetterfesten Farbe gestrichen werden. 2) Es wurde beschlossen für dürftige Familien in der Gemeinde 50 Zetner Kartoffeln zu beschaffen, diese sollen bei dem Kaufmann Schwachenberg gelagert, ferner soll dieser mit der Ausgabe beauftragt werden. Mit dem Ankauf der Kartoffeln wird der Gemeindevorsteher Foth beauftragt. 3) Die Arbeitslosen der Gemeinde sollen mit der Instandsetzung der Wege und Reinigung der Gräben beschäftigt werden. Mit der Besichtigung der Wege und Gräben wird die Wegebaukommission beauftragt. Die Arbeiten sollen nach Anweisung des Gemeindevorstehers ausgeführt werden. Anschließend war eine geheime Sitzung.

m. **Ergste,** 11. Nov. Polizeibericht. Zum drittenmal wurde in die Filiale des Kaufmanns Leo Denniger aus Schwerte hierselbst eingebrochen. Die Diebe wählten diesmal einen anderen Eingang, indem sie die Schaufensterscheibe lösten, da der frühere Eingang inzwischen zugemauert worden ist. Den Tätern fielen Lebensmittel in kleineren Mengen in die Finger. Die Ermittelungen haben bisher noch zu keinem Erfolge geführt. — Dem Werkmeister Gendrong aus Drüpplingsen wurden verschiedene Wäschestücke entwendet. Der Tat dringend verdächtig ist das frühere Dienstmädchen des G., die jedoch bisher noch nicht überführt werden konnte. — Dem Kettenschmied Fritz Luhnke aus Villigst wurden in einer der letzten Nächte Kaninchen aus einem verschlossenen Schuppen entwendet. Auch in diesem Falle ist über die Täter bisher nichts ermittelt worden. — Zwischen den Familien B. und G. in Barendorf bestehen seit einiger Zeit Zwistigkeiten, die in Feindschaft ausgeartet sind. Diese Streitigkeiten führten am 7. d. Mts. zu einer gegenseitigen Bearbeitung der streitenden Parteien mittels eines Dolches. Bei diesem Streit hat ein Beteiligter eine Kopfverletzung mit der vorgenannten Waffe davongetragen. Das Gericht wird sich demnächst mit der Angelegenheit beschäftigen und die Kampfhähne hoffentlich zur Ruhe bringen. — Angezeigt wurden außerdem einige Personen, weil sie das Wandergewerbe ausübten, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheins zu sein.

m. **Hennen,** 10. Nov. Gemeinderatssitzung. Anwesend waren unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Späing die sämtlichen Gemeindeverordneten. Außerdem wohnte der Herr Amtmann Overbeck der Sitzung bei. Das Protokoll führte der Gemeindesekretär Hülscher. Unter Punkt 1 wurden verschiedene Wegeangelegenheiten besprochen. Der Gemeindevorsteher gab Kenntnis von dem Stand der Verhandlungen mit der Fernkabelgesellschaft bezüglich der Benutzung der Landstraße Villigst — Rotes Haus. — Als Schiedsmänner wurden fu den Bezirk der Gemeinde Hennen gewählt: Bezirk Hennen 1: Schiedsmann: Gutsbesitzer Heinrich Schulte-Osthennen in Drüpplingsen und Stellvertreter: Gutsbesitzer Wilhelm Bimberg daselbst. Hennen 2: Schiedsmann Gutsbesitzer Friedrich Noelle-Wying in Leckingsen und Stellvertreter: Gutsbesitzer Hermann Heying daselbst. Unter Punkt 3 wurde über die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr für die Ortschaft Refflingsen verhandelt. Die Gemeindevertretung ist damit einverstanden, daß für Refflingsen ein Löschzug mit dem Anschluß an die Leckingser Feuerwehr, gebildet wird. Die Beschaffung der Ausrüstungsgegenstände wird in dem besprochenen Sinne geregelt. Alsdann wurden verschiedene Armensachen erledigt. Unter „Verschiedenes" wurde der hohe Strompreis des Rhein.-Westf. Elektrizitätswerkes für die Kleinabnehmer bemängelt. Außerdem fanden noch verschiedene innere Verwaltungsangelegenheiten ihre Erledigung.

÷ **Berghofen,** 10. Nov. **Die hiesige Volksbücherei** ist von jetzt an jeden Donnerstag Nachmittag ab 4½ Uhr geöffnet.

÷ **Hörde,** 11. Nov. **(Ein gefährlicher Betrüger.)** Der brasilianische „Kolonisator" Otto Isernhagen aus Sao Paulo, Brasilien, konnte in Bentheim, als er im Begriffe war, die holländische Grenze zu überschreiten, festgenommen werden. Isernhagen hat im Ruhrgebiet unter der falschen Angabe, er sei der reiche Besitzer der Kolonie Rio Grau denze in Sao Paulo, zahlreiche deutsche Auswanderer nach Brasilien geworben und ihnen die schönsten Versprechungen gemacht. Bei der Nachprüfung der von dem Manne gemachten Angaben und Versprechungen hat es sich ergeben, daß I. ein vermögensloser Mann ist, und daß er seit Jahren seinen Unterhalt aus den Geldmitteln bestritt, die er leichtgläubigen Auswanderern abschwindelte.

÷ **Brünninghausen,** 10. Nov. **Die Kunst ohne Geld zu leben,** wollte ein „Kavalier" versuchen. Er kehrte in einem Restaurant ein und ließ es sich bei einer Zeche wohl sein. Als es aber ans Bezahlen gehen sollte, hatte er kein Geld. Zum Glück für den Wirt hatte der feine Herr aber noch eine Uhr in seinem Besitz, die er als Pfand lassen mußte.

Die Notwendigkeit einer planmäßigen Kinderfürsorge.

Nach den Berichten der Aerzte, insbesondere der Schulärzte, sind etwa 40 Proz. aller Schulkinder unterernährt, in manchen Gegenden 50—60 Proz. Verschiedentlich sind noch schlechtere Ergebnisse festgestellt worden. Die Zahl der schulpflichtigen 6—7jährigen Kinder, die wegen Blutarmut und Unterernährung und damit zusammenhängender körperlicher Schwäche vom Schulbesuch zurückgestellt werden müssen, ist in stetem Zunehmen begriffen. Etwa 50 Proz. aller Großstadtkinder leiden an Tuberkulose bezw. sind damit infiziert. Nach den Berichten der Schulärzte haben auch andere Erkrankungen der Kinder zugenommen, besonders Drüsen-Erkrankungen und Rachitis.

Diese Verhältnisse zwingen dazu, die Notwendigkeit einer umfassenden Kinderfürsorge mehr als bisher zu betonen. Hier liegt eine der wichtigsten Aufgaben unseres Volkes vor. Die Verhältnisse haben sich besonders nach dem Kriege verschlechtert. Kriegsblockade und alles, was sie in ihrem Gefolge hatte, war die Ursache.

Die Deutschnationale Krankenkasse, die Krankenkasse des Dutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, hat als erste im Jahre 1922 sich infolgedessen veranlaßt gesehen, eine eigene Kinderfürsorge einzuführen. Sie gewährte zur Unterbringung von skrofulösen und unterernährten Kindern im Alter von 4—14 Jahren eine Beihilfe von 2 ℳ täglich bis zur Höchstdauer von 6 Wochen. Bei Unterbringung in eigenen Kinderheilanstalten der Krankenkasse haben die Eltern nur ¼ des täglichen Pflegesatzes zu zahlen. Die Deutschnationale Krankenkasse hat im Jahre 1923 insgesamt 735 Kuren gewährt, im Jahre 1924 waren es bereits 1211 Kuren, im Jahre 1925 hat die Deutschnationale Krankenkasse bereits bis einschließlich August 1839 Kinderkuren gewährt. In vielen Fällen war der Gesundheitszustand der Kinder so schlecht, daß eine Kurverlängerung von 4, 6, sogar 8 Wochen nötig wurde. Die Kurerfolge sind im allgemeinen außerordentlich gut, wie aus vielen unaufgefordert eingehenden Anerkennungsschreiben der Mitglieder hervorgeht.

Der Siegeszug des Fingerabdrucks.

Der Fingerabdruck als Legitimation für die Allgemeinheit.

Der Fingerabdruck ist daran, sich die Welt zu erobern. Auf kriminalistischem Gebiet, als wissenschaftliche Identifizierungsmethode, ist er bereits Sieger auf der ganzen Linie. Aber hiermit scheint sein Wirkungskreis nicht begrenzt, sein Siegeslauf nicht abgeschlossen zu sein. Er ist im Begriff, sich anderen Gebieten des öffentlichen Lebens zuzuwenden, zu einem universalen Beurkundungsmittel zu werden.

Heute, 24 Jahre nach der Einführung der Daktyloskopie in London, ist das Fingerabdruckverfahren, dessen Identifizierungswert auf den beiden Fundamentsätzen beruht, daß die Papillarlinienmuster des Menschen während seines ganzen Lebens sich nicht ändern, ferner daß die Muster der Fingerlinien in ihren Einzelheiten bei zwei Menschen völlig übereinstimmen, zum Gemeingut aller Polizeibehörden der Welt geworden, die mit wissenschaftlichen Methoden arbeiten. Von den ca. 20 Systemen, die inzwischen entstanden sind, hat das System Henry-Galton, wie es genannt wird, die weiteste Verbreitung gefunden. Etwa 80 Proz. aller Anhänger der Daktyloskopie bekennen sich zu ihm. Es steht auch heute noch unerreicht da, und alle Verbesserungen, die man an ihm vorgenommen hat, sind, wie ein Wiener Fachmann sich unlängst äußerte, teils überflüssig, teils Verschlechterungen gewesen.

Die Bestrebungen, diese im Interesse einer internationalen Zusammenarbeit unerwünschte Zersplitterung aus der Welt zu schaffen und auf eine Vereinheitlichung der verschiedenen Systeme hinzuarbeiten, haben ihren bereditsten Ausdruck auf dem Neuyorker internationalen Polizeikongreß im Mai dieses Jahres gefunden. Auf diesem wurde eine Kommission von Fachleuten bestimmt, die sich bis zur nächsten Konferenz mit den nötigen Vorarbeiten für die Lösung des Problems befassen soll.

Aber nicht nur die Vereinheitlichung, sondern auch die Universalisierung des Fingerabdrucks wurde auf dem Kongreß vorgeschlagen. Zum Sprachrohr dieser auf Polizeikreise nicht beschränkten Bestrebungen machte sich der frühere Herausgeber des „Scientific American", J. Bernard Walker, der einen interessanten und auch in weiteren Kreisen viel beachteten Vortrag hielt. Der „Scientific American", seit 80 Jahren das Organ der Wissenschaft der Vereinigten Staaten, will die Polizeichefs der Großstädte der Welt für eine Universalisierung des Fingerabdrucks interessieren. Wenn sich die Allgemeinheit die Wissenschaft der Daktyloskopie zunutze mache, so werde sie nur Vorteile davon haben. Viele Schwierigkeiten im öffentlichen Leben würden sich dann aus dem Wege räumen, viele Geschäfte einfacher gestalten.

Für die Polizei sei der Fingerabdruck seit langem ein wichtiges Hilfsmittel im Kampf gegen die Verbrecher, aber es gebe doch viele Fälle, wo — auch beim Vorhandensein der besten Spur — die Tätigkeit der Polizei versage, weil ihr Fingerabdrücke zum Vergleich fehlten. Wäre die Daktyloskopie allgemein eingeführt, so würde es vielen Verbrechern nicht mehr gelingen, dem Netze des Gesetzes zu entschlüpfen. Auch andere Probleme der Polizei würden durch eine Universalisierung des Fingerabdrucks ihrer Lösung näher gebracht. Vermißte Personen wären leichter aufzufinden, Gedächtnisschwache, Taubstumme, Geisteskranke usw. könnten ohne Mühe identifiziert werden. Auch das für Amerika so wichtige Problem der Findlinge wäre gelöst, wenn von allen Säuglingen Finger- und Fußabdrücke genommen würden.

Für eine allgemeine Daktoloskopierung wäre allerdings eine getrennte Registrierung notwendig. Das im Publikum gegen den Fingerabdruck noch herrschende Vorurteil rühre daher, daß man das Verfahren immer mit der Polizei in Verbindung bringe. Der Durchschnittsbürger stelle irrtümlicherweise den Fingerabdruck dem Bilde im Verbrechertum gleich. Aus diesem Grunde dürfe die Polizei mit der Registrierung des Unbestraften nichts zu tun bekommen. Diese müsse anderen Behörden übertragen werden. Der Polizei solle nur gestattet sein, die Kartotheken einzusehen, wenn ein Interesse der öffentlichen Sicherheit obwalte. Der Redner zeigte dann an Beispielen die mannigfachen Vorteile, die eine allgemeine Daktoloskopierung für das öffentliche Leben und für den einzelnen bedeuten würde.

Als Vorbild bezeichnet der Redner das Beispiel der südamerikanischen Staaten, wo ohne Anwendung von Zwang die allgemeine Daktoloskopierung in der Praxis bereits durchgeführt sei. Jedermann mache in seinem eigenen Interesse davon Gebrauch. Landeseinwohner und Fremde führen ein kleines Buch bei sich, das außer den charakteristischen Merkmalen Bild, Unterschrift und Fingerabdruck des Inhabers enthalte. Es ermögliche, daß ein jeder sich an jedem Ort und zu jeder Zeit schnell und sicher legitimieren könne. Als Kuriosum erwähnte er, daß die begeistertsten Anhänger dieses Systems die in Südamerika weilenden Nordamerikaner seien, die in ihrem eigenen Lande gegen den Fingerabdruck immer noch recht voreingenommen sich zeigen.

Wie aus den Neuyorker Zeitungen zu entnehmen ist, führt der „Scientific American" seinen Propagandafeldzug für den Fingerabdruck unermüdlich weiter. In der letzten Ausgabe der Zeitschrift hat der Neuyorker Police Commissionor Robert Enright erneut in dieser Sache das Wort ergriffen. Er empfiehlt angelegentlichst eine allgemeine Daktyloskopierung, und zwar im 12. Lebensjahr, außerdem die Registrierung aller Einwanderer. Auf diese Weise, so meint er, würde in 25 Jahren der größte Teil der Bevölkerung daktyloskopiert sein, was große Vorteile in dieser Hinsicht mit sich bringen würde. Die Polizei solle mit der Ausführung und Kontrolle dieser Registrierung nichts zu tun haben, nur die Einsicht in die Register sei ihr zuzugestehen. Als Aufsichtsinstanz käme eine der Bundesbehörden in Frage.

Die Vorurteile, die der Amerikaner dem Fingerabdruck noch entgegenbringt, bestehen sicherlich auch bei uns, vielleicht sogar in einem größeren Maße, weil der größere Teil des Publikums in einer allgemeinen Daktyloskopierung leicht eine lästige polizeistaatliche Maßnahme sehen könnte. Hier gilt es aufklärend zu wirken, um eine der Sache günstige Atmosphäre zu schaffen. Eine der Allgemeinheit günstige Sache darf niemals unterlassen werden, weil ihr Vorurteile im Wege stehen. Der Fingerabdruck wird seinen Siegeszug fortsetzen, das steht außer allem Zweifel.

HERBST-MESSE

Außergewöhnlich billige Angebote in:

Handschuhe
Anzüge
Handbeile
Autoreifen
Entenbecken
Handtücher

EXTRA BILLIG

Mantel-
Stoffe
Teile

Schuhleder
Teppiche
Tischdecken
Ringe, Armbänder
Kommoden
Schmuck
Bettstellen

Von heute ab sind unsere beiden Häuser von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr durchgehend ohne Mittags-Pause geöffnet.

Gebr. Klein, Essen

das Haus der guten Qualitäten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Im Namen der Familie:
Fritz Krick.

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Breslauer Universitätsaugenklinik (Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Uhthoff), an der Knappschaftsaugenklinik zu Kattowitz (Chefarzt Dr. Lubowski,), am St. Maria-Viktoria-Krankenhaus zu Berlin (Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Silex), sowie nach dreijähriger Tätigkeit als praktischer Augenarzt habe ich mich in

Hagen in Westfalen als

Augenarzt

niedergelassen und die **Leitung der Augenabteilung am Marienhospital** übernommen.

Sprechstunden im Marienhospital, Bergstraße 54 a: vormittags 9—12, nachmittags: 2—5 Uhr, ausgenommen Samstag nachm. u. Sonntags.

Telefon: Marienhospital 2270, Privat 2673.

Augenarzt Dr. med. Georg Viecenz

Schwerhörige

Endlich Rat und Hilfe! Ein neuer Sieg der Technik. Die Erfindung eines Ingenieurs, der selbst sehr schwerhörig war, wird praktisch vorgeführt. Kein Massenartikel, kein umständlicher Apparat. Ohne elektr. Strom. Patentamtlich geschützt. Notariell beglaubigte Dankschreiben aus allen Kreisen. Jeder komme in seinem Interesse selbst. Unsere Vertretung befindet sich am **13. November in Schwerte, „Hotel Kaiserhof", Bahnhofstraße.** Sprechstunden von früh 9 bis 7 Uhr abends. (4839

Hörkapsel G.m.b.H., Breslau 10

Das Gefühl gut auszusehen!



Jeder Zoll ein Kavalier — von der Krone bis zu den spiegelblanken Schuhen. Womit die Schuhe so glänzend geworden sind, können Sie sich ja denken:
Selbstverständlich mit Erdal!

Erdal

Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb

Standort: Bahnhof Schwerte. Tel. 235



BELLISANA dep.

Prima
Trikot-Unterkleider
in großer Auswahl und jeder Preislage.
S. Käufer, Schwerte
Hüsingstraße 17/19.

Gelegenheitskauf!
Keine Ladenpreise!
Damenmäntel in Tuch
24 28 Mk.
Velour de leine
28—37 Mk.
Velour Mouliné
4832 35—52 Mk.
Kampstr. 21 parterre.

Putze mit Ata

— und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!

ATA
Henkel's Putz- und Scheuermittel

Herr gesucht
v. alt. Hamburg. Zigarr.-Firma z. Verk. an Wirte u. Private. 4837
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.



zu haben in der
Buchhandlung C. Braus
Bahnhofstraße 3.

Vereinsdrucksachen
liefert sauber, schnell und billig
Buchdruckerei C. Braus, Schwerte

Waschmaschinen
in verschiedenen Ausführungen u. Fabrikaten wie „Miele" „Cordes" „Reform" und andere empfiehlt
4051
A. Tondok
Hörderstr. 6 — Telefon 241
Eigene Reparatur-Werkstatt

Kammerjäger Diekmann
(Mitglied des Verbandes Deutscher Ungeziefer-Bekämpfungs-Betriebe)
ist gegenwärtig in **Schwerte** und Umgegend und vertilgt radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie **Ratten, Mäuse,** auch bei gefüllten Scheunen **Wanzen, Schwaben** u. s. w. nach altbewährter Spezial-Methode. Erfolg bereits sichtbar in wenigen Minuten. Zahlreiche staatliche Anerkennungen. Bestellungen erbitte sofort an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4828

Bevor Sie einen Ofen kaufen,
besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager
Billigste Preise!
Fr. Rahlenbeck, Schwerte
Ostenstraße 9 Gegründet 1883.